Heute 10 Seiten

Einzelpreis 20 gr

Posener Tageblatt

Bezugspreis: In der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen monatlich 4.— zł, mit Zustellgeld in Posen 4.40 zł, in der Provinz 4.30 zł. Bei Postbezug monatlich 4.39 zł, vierteljährlich 13.16 zł. Unter Streifband in Polen und Danzig monatlich 6.— zł, Deutschland und übriges Ausland 2.50 Rmk. Einzelnummer 20 gr. Bei höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Arbeitsniederlegung besteht kein Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. Zuschriften sind an die Schriftleitung des „Posener Tageblattes", Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25, zu richten. — Telegrammanschrift: Tageblatt Poznań. Postscheckkonten: Poznań Nr. 200 283, Breslau Nr. 6184. (Konto-Inh.: Concordia Sp. Akc.). Fernsprecher 6105, 6275.



74. Jahrgang | Freitag, 30. August 1935 | Nr. 198

„Times" warnt Frankreich

Frankreich am Scheidewege — Drohung mit Englands Rückzug aus der Festlandspolitik

London, 29. August. Der Pariser Vertreter der „Times" hat den Eindruck, daß im französischen Ministerrat nichts mehr zutage getreten sei als eine allgemeine Entschlossenheit, auf der Sitzung des Völkerbundrates eine abwartende Haltung zu zeigen und jede Gelegenheit für die Erhaltung des Friedens, die sich etwa bieten könnte, auszunutzen.

Ob sich Laval bereits für einen der Wege entschieden habe, zwischen denen er in Genf werde wählen müssen, könne nur er selbst wissen. Er habe natürlich klargemacht, daß er gegen jede Maßnahme sei, die ein Uebergreifen des Streites von Afrika nach Europa verursachen könnte.

Andererseits sei die Annahme unbegründet, daß sich Laval Sanktionen in jeder Form und unter allen Umständen widersetzen werde.

Er könne sich jetzt schwerlich irgendwelchen Selbsttäuschungen darüber hingeben, daß Großbritannien entschlossen sei, zum Völkerbund zu halten. Es könne ihm auch kaum entgangen sein, welche Folgen es haben würde, wenn Frankreich sich weigern sollte, sich angesichts einer offenbaren Bedrohung des Lebens des Völkerbundes seinem Vorgehen anzuschließen. Der ganze Vorteil dessen, was dann nur eine Geste bleiben würde, würde Großbritannien zugute kommen, der Schimpf eines Verrates würde auf Frankreich fallen.

Hinzu komme, daß Frankreich sowieso mit dem alten Vorwurf belastet sei, hinter seiner vielgepriesenen Anhänglichkeit an den Völkerbund stecke nichts weiter als der Wunsch, ihn als Kombination gegen Deutschland zu brauchen. Zudem würde sogar die Brauchbarkeit des Völkerbundes in dieser Richtung hin dann nicht mehr lange von Bestand sein.

Noch wichtiger sei der Stimmungsumschwung, der in der britischen öffentlichen Meinung hinsichtlich des bisher so gepriesenen englisch-französischen Ideals eintreten würde, und der ebenfalls bestimmt zu erwartende entschiedene Wunsch, mit dem europäischen Festland künftig so wenig wie möglich zu tun zu haben.

Keine französische Regierung würde wohl lange zögern, wenn sie sich letzten Endes am Scheideweg zwischen den britischen und italienischen Ideen sehen. **Lavals Hauptsorge sei gegenwärtig die Notwendigkeit einer Entscheidung der Wegrichtung beinahe um jeden Preis zu vermeiden.**

Laval lehnt Sühnemaßnahmen gegen Italien ab

Der Verlauf des französischen Ministerrates.

Paris, 29. August. „Jour" schildert ziemlich ausführlich den Verlauf des französischen Ministerrates unter besonderer Berücksichtigung der Erklärungen Lavals. Der französische Ministerpräsident, so schreibt das Blatt, habe eindeutig erklärt, **daß Frankreich sich unter keinen Umständen irgendwelchen Sühnemaßnahmen gegen Italien anschließen werde.**

Da man aber nicht vor die Wahl zwischen London und Rom gestellt werden wolle, werde man alles versuchen, um eine Annäherung zwischen Italien und England zustandezubringen.

In Genf werde Laval den Engländern klarzumachen versuchen, daß der Völkerbund gegründet worden sei, um den Krieg zu verhindern. Wenn man aber den Pakt ganz streng anwende und Sühnemaßnahmen gegen Italien fordere, so werde man einen gefährlichen Streit heraufbeschwören, der möglicherweise ein Vorläufer des Krieges werden könne. Man handle damit also dem Geist des Völkerbundes zuwider. Deshalb dürfe man einen Weg, der so gefährlich ist, nicht beschreiten.

Besser sei, nicht einzugreifen, sondern Italien seine Klagen gegen Abessinien vorbringen zu lassen. Dieser Standpunkt sei von Laval im Ministerrat vertreten worden und habe einstimmige Billigung gefunden.

Der Ministerrat in Bozen

Mussolini berichtet über die Lage

Rom, 28. August. In den späten Nachmittagsstunden des Mittwochs ist im Rathaus zu Bozen der im In- und Auslande mit allergrößter Spannung erwartete Ministerrat unter Vorsitz des italienischen Ministerpräsidenten und in Anwesenheit von sechs Ministern und dreizehn Staatssekretären zusammengetreten. Es handelt sich hierbei um den ersten Ministerrat des faschistischen Italiens, der außerhalb Roms stattfindet.

Ueber den Inhalt der Beratungen sind zahlreiche Gerüchte im Umlauf. So glaubt man ganz besonders, daß sich die Verhandlungen auf Marinefragen erstrecken, die

in unmittelbarem Zusammenhang mit der Entsendung starker englischer Seestreitkräfte nach dem Mittelmeer

stehen. Nach anderer Auffassung glaubt man, daß der Ministerrat eine große Entschließung fassen wird, die am Vorabend von Genf den italienische Standpunkt nochmals in klaren Worten präzisieren soll. **Von amtlicher Seite verlautet natürlich weder offiziell noch offiziös irgend etwas über die laufenden Besprechungen.**

Rom, 28. August. Der heute in Bozen zusammengetretene Ministerrat hat um ½8 Uhr seine eineinhalbstündige Sitzung beendet.

Eine amtliche Mitteilung über den Verlauf liegt bisher noch nicht vor, doch verlautet in gut unterrichteten Kreisen, daß der Duce ein ausführliches Exposé über die internationale Lage gegeben und die weiter von Italien zu verfolgende Linie aufgezeichnet hat.

Seine Darlegungen sollen sich im wesentlichen auf der Linie bewegt haben, wie sie bereits in dem der „Daily Mail" gewährten Interview gekennzeichnet wurden. Mussolini hat besonders den italienischen Standpunkt der Möglichkeit zur Anwendung von Sanktionen umrissen und die Vorlage der umfangreichen Denkschrift für Genf erörtert.

Die Ausführungen des Duce wurden vom Ministerrat mit großem Beifall aufgenommen und einstimmig genehmigt.

Balbo aus Paris abgereist

„Mussolini hat aus den Lauen — Löwen gemacht."

Paris, 29. August. Luftmarschall Balbo, der sich zwei Tage in Paris aufhielt ist Mittwoch abends mit dem Orientexpreß abgereist. Ueber die Unterredungen Balbos mit dem französischen Luftfahrtminister Denain ist nichts bekannt geworden.

„L'Intransigeant" berichtet über einen Besuch, den Balbo im Gebäude des Blattes gemacht hat und in dessen Verlauf der italienische Luftmarschall erklärt haben soll:

„Der größte Erfolg des Duce ist, daß er aus den Lauen in Italien Löwen gemacht hat.

Weshalb sollen allein die Angelsachsen immer im Laufe der Weltgeschichte die Zivilisation Europas befehligen? Können nicht die Lateiner auch daran teilnehmen?"

Malta wird kriegsbereit gemacht

Anlegung einer Hafensperre

London, 29. August. Wie Reuter aus Malta berichtet, werden auf der Insel alle notwendigen

Schutzmaßnahmen gegen Gas- und Bombenangriffe

getroffen. Für die Polizei sind Gasschutzübungen angesetzt worden, außerdem werden Hilfspolizisten eingezogen. Ingenieure und Dockarbeiter sind eifrig damit beschäftigt, eine Hafensperre fertigzustellen. Es wird erklärt, daß sie viel besser sei als die Sperre, die im Weltkriege errichtet wurde, um die Einfahrt feindlicher Schiffe zu verhindern. Eine im Jahre 1930 aufgehobene Bestimmung, wonach jeder Fremde sich bei der Polizei eine Ausweiskarte besorgen mußte, ist wieder in Kraft gesetzt worden. Der italienisch-abessinische Streit und die Möglichkeit, daß England darin verwickelt werden könnte, bilden das Gesprächsthema des Tages.

Britischer Kreuzer nach Somaliland

London, 29. August. Wie aus Aden gemeldet wird, trifft der britische Kreuzer „Colombo" am Donnerstag in der Hafenstadt Berbera, dem Hauptort von Britisch-Somaliland, ein, um dort bis auf weiteres die Entwicklung der Dinge zu beobachten.

Die „Colombo" hat 4250 Tonnen Wasserverdrängung. Ihre Bewaffnung besteht aus fünf 15-Zentimeter-Geschützen, zwei 7,5-Zentimeter-Geschützen und acht Torpedorohren.

England ruft seine Untertanen aus Abessinien zurück

London, 28. August. Wie Reuter aus Dschibuti berichtet, haben die in Abessinien lebenden britischen Untertanen von ihren Konsulaten Anweisung erhalten, das Land innerhalb von vier Tagen zu verlassen.

Baldwin bricht vorzeitig den Urlaub ab

London, 29. August. Nach einer Reutermeldung aus Paris wird Ministerpräsident Baldwin mit seiner Gattin Aix-les-Bains bereits am 4. September, dem Tage des Zusammentritts des Völkerbundrates, verlassen. Ursprünglich hatte er beabsichtigt, bis zum 18. September in Aix zu bleiben.

Aegyptische Sorgen

Furcht vor Verwicklungen — Eine getarnte Schwarzhemdenarmee in Aegypten.

London, 28. August. Ueber die Haltung Aegyptens in der abessinischen Frage schreibt der „Star", daß die Sympathien naturgemäß auf seiten Abessiniens seien und daß niemand den Wunsch habe, die gegenwärtige britische Besetzung gegen eine italienische einzutauschen. Indessen herrsche allgemein äußerste

Besorgnis, daß Aegypten im Zusammenhang mit der Frage des Suezkanals in internationale Verwicklungen geraten könne.

Man befürchtet ferner, daß die britischen Behörden angesichts der drohenden Lage versucht sein könnten, das britische Protektorat wiederherzustellen, das während des Weltkrieges proklamiert worden war. Diese Befürchtung sei kürzlich genährt worden, als gewisse Mitglieder des Oberkommissariats sich in innerägyptische Angelegenheiten einzumischen versucht hätten. Glücklicherweise werde deren Haltung an höchster Stelle in London nicht unterstützt. Die für die Sicherheit der Verteidigung verantwortlichen Kreise seien schließlich dadurch beunruhigt, daß es

innerhalb der großen italienischen Kolonie in Aegypten zwei gut ausgebildete Divisionen von Schwarzhemden

gebe, die zahlenmäßig stärker seien als die ägyptische Armee und die britischen Besatzungstruppen zusammengenommen. **Dank dem veralteten System der Kapitulationen stünden die faschistischen Truppen außerhalb der Gerichtsbarkeit der ägyptischen Behörden.**

Die Verstärkung der englischen Flotte

Die Londoner „Gleitklausel" von 1930 wird in Kraft gesetzt.

London, 29. August. Der Marinemitarbeiter des „Daily Telegraph" glaubt zu wissen, es sei beschlossen worden, die „Gleitklausel" des Londoner Flottenvertrages von 1930 in Kraft zu setzen, die eine Verstärkung der britischen Flotte über die Vertragsgrenzen hinaus ermögliche. Als Grund werde das schnelle Wachsen der fremden Kriegsflotten in den letzten 6 Jahren angegeben. Aus der Meldung geht nicht hervor, ob es sich um einen Beschluß der Admiralität oder um die endgültige Entscheidung der Regierung handelt.

Schiedsausschuß unterbricht seine Arbeit

Paris, 29. August. Der italienisch-abessinische Schlichtungs- und Schiedsausschuß, der am Dienstag erstmalig wieder in Paris zusammengetreten war, hat seine Arbeiten für kurze Zeit unterbrochen. Nach der Vernehmung der verschiedenen Zeugen, die in Bern durchgeführt wurde, sind die beiden Parteien nach Ansicht des „Journal" damit beschäftigt, ihren Bericht auszuarbeiten, der auf einer demnächst stattfindenden gemeinsamen Sitzung beraten werden soll.

Geteilte Sympathien

Warschauer Stimmen zum abessinischen Konflikt

Wir übernehmen aus dem „Oberschlesischen Kurier" aus der Feder seines Warschauer Berichterstatters eine Beurteilung des abessinischen Streitfalles vom polnischen Gesichtspunkt aus gesehen.

Die in der Londoner „Daily Mail" veröffentlichte Erklärung Mussolinis, daß etwaige Sanktionen zur Verhinderung kriegerischer Maßnahmen in Abessinien auf den bewaffneten Widerstand Italiens stoßen würde, hat auch in polnischen politischen Kreisen alle Illusionen über eine mögliche Nachgiebigkeit Italiens zerstört. Niemand glaubt jetzt mehr, daß der Krieg in Abessinien noch vermieden werden könne, und die Warschauer diplomatischen und politischen Kreise legen sich nur noch eine Frage vor, nämlich, wie weit die Rückwirkungen dieses Krieges in Europa und der Welt gehen werden.

Die Sympathien sind in Polen geteilt. Während die offiziellen Kreise nach wie vor strengste Zurückhaltung und Neutralität bewahren, kann man weitgehendes Verständnis für die italienische Auffassung auf der polnischen Rechten finden. Der „Kurjer Warszawski" läßt sich über die afrikanischen Fragen schon seit längerer Zeit von einem Publizisten namens Roman Fajans berichten, der die Dinge ganz unter dem Einfluß der italienischen Propaganda sieht und vor einigen Wochen für eine Sammlung seiner Berichte aus Afrika sogar ein Vorwort des italienischen Marschalls Balbo und Widmungsphotographien von Mussolini und anderen italienischen Würdenträgern erhielt.

Die Berichte dieses Publizisten bemühen sich immerhin um ein gewisses Maß von objektiver Schilderung der wirklichen Vorgänge. Dagegen beschäftigt sich der Leitartikler des nationaldemokratischen Parteiblattes, des „Dziennik Narodowy", der frühere polnische Gesandte in Rom, Kozicki, mit der Grundauffassung und Ideologie, aus der die ganze abessinische Unternehmung Mussolinis entstanden ist, und sagt voraus, daß dieser „neue Geist" die Weltpolitik der nächsten Epoche allgemein beherrschen werde. Kozicki bekennt sich **grundsätzlich zu den** außenpolitischen

Lehren des Faschismus, von denen er eine Vertiefung des nationalen Gedankens in Europa erhofft.

Genau entgegengesetzt empfindet die polnische Linke, und zwar nicht nur soweit sie zu den oppositionellen Parteien gehört, sondern auch innerhalb des Regierungslagers. Der „Kurjer Poranny" beteiligt sich beispielsweise durchaus nicht an der streng formellen Zurückhaltung der offiziellen Organe, sondern bringt seine Abneigung gegen den Eroberungskrieg der Faschisten deutlich zum Ausdruck. Sein Leitartikler, der Literaturakademiker Rzymoński, erklärt heute, die abessinischen Gebiete würden, wenn sie wirklich erobert werden, den Arbeitslosen Italiens nicht mehr Beschäftigung bringen, als sie schon auf der Apenninenhalbinsel finden könnten. Aber um den Preis des Blut-

Die Königin der Belgier tödlich verunglückt

Paris, 29. August. **Nach einer Meldung aus Luzern hat die Königin der Belgier einen Automobilunfall erlitten. Die Königin ist ihren Verletzungen erlegen.**

vergießens und der kriegerischen Aktion solle ein Herrschaftsmythos aufrechterhalten werden, der bei den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen innerlich schon überholt sei. Durch diese militärische Aktion solle offenbar die Disziplin gestärkt werden, damit die breiten Massen sich noch besser fügen lernen und auf die Güter und Werte verzichten, die im 20. Jahrhundert nicht mehr nur auserwählten Einzelnen und Schichten, sondern den Millionen der Völker selbst bestimmt seien.

Die verantwortlichen Kreise, die sich solcher grundsätzlicher Beurteilungen der italienischen Unternehmung enthalten, fragen jetzt, was England zu tun gedenkt.

Was die Rückwirkungen der italienischen Festlegung in Afrika auf das Donaugebiet betrifft, so glaubt ein Bericht des „Kurjer Warszawski" jetzt feststellen zu können, daß Italien auf größte Beschleunigung des Donaupaktes drängt und von Oesterreich und Ungarn zu diesem Ziele Zugeständnisse an die Kleine Entente verlangt. Wien sei zu solchen Zugeständnissen auch bereit, Budapest aber leiste weiterhin Widerstand, wie sich bei dem gestrigen Besuch des österreichischen Außenministers in der ungarischen Hauptstadt ergeben habe.

Diplomatenempfänge beim britischen Außenminister

London, 28. August. Außenminister Sir Samuel Hoare empfing am Mittwoch nachmittag den französischen Botschafter Corbin, den belgischen Botschafter und den holländischen Gesandten.

Die Beratungen im Warschauer Schloß

Die Deflationspolitik als hauptsächlicher Beratungsgegenstand.

Die letzte Beratung im Schloß, über die wir kurz berichteten, und der neben den Ministern der Wirtschaftsressorts auch der ehemalige Ministerpräsident Prystor teilnahm, soll Mitteilungen zufolge die Fortsetzung der Konferenzen gewesen sein, die wegen wirtschaftlicher Fragen bereits einigemal auf dem Schloß stattgefunden haben. In der Presse bereits wiederholte und auch von uns wiedergegebene Gerüchte besagen, daß auf dem Schloß eine ständige beratende Institution für Wirtschaftsfragen geschaffen werden soll, die von dem ehemaligen Ministerpräsidenten Bartel geleitet wird. Bartel wird bekanntlich in den Senat einziehen.

Die polnische Presse weiß zu berichten, daß sich die Regierung in erster Linie mit der Fortsetzung der Deflationspolitik befassen werde. Es handle sich u. a. darum, daß die Preise der Industrieartikel bisher nicht in demselben Maße gesenkt werden konnten wie die Preise der landwirtschaftlichen Erzeugnisse und daß die Erhöhung der Preise für Züchtungserzeugnisse verhältnismäßig wenig zur Erhöhung des Einkommens der Landwirtschaft beigetragen, dagegen aber eine Erhöhung der Unterhaltskosten in den Städten bewirkt hat. Es sollen deshalb Maßnahmen ergriffen werden, die einen Ausgleich herbeiführen sollen.

Deutsches Generalkonsulat in Gdingen?

Wie die polnische Presse zu berichten weiß, soll in der nächsten Zeit in Gdingen ein deutsches Generalkonsulat geschaffen werden. Generalkonsul soll der bisherige Botschaftsrat bei der Warschauer deutschen Botschaft Hoffmann werden.

Schweden-Besuch des polnischen Armeeinspektors

Der Inspektor der polnischen Armee General Fabrycy hat sich als Vertreter der polnischen Wehrmacht nach Schweden begeben, um den Besuch des schwedischen Generalstabschefs Nygren zu erwidern, der im vergangenen Jahr sich in Polen aufgehalten hat.

Roosevelt unterzeichnet das Neutralitätsgesetz

Eine Erklärung des nordamerikanischen Präsidenten

Washington, 28. August. Präsident Roosevelt hat nunmehr das Gesetz unterzeichnet, das die Neutralitätspolitik der Vereinigten Staaten grundlegend ändert und

die Theorie von der Freiheit der Meere über Bord wirft.

Angesichts der Schwierigkeiten, die sich in den letzten Tagen im Mittelmeerraum ergeben haben, hat sich Roosevelt mit dem Gesetz, das ihm anscheinend gar nicht zusagte, nunmehr abgefunden und ist offensichtlich erleichtert, daß zu seinen vielen anderen Sorgen nicht auch noch eine Verwicklung Amerikas in den Streit zwischen England und Italien kommt.

Roosevelt betonte daher am Mittwoch, das Gesetz sei durchaus befriedigend, da es den Erfordernissen der gegenwärtigen Lage entspreche. Er bedauere nur, daß nicht auch Anleihen und Kredite an Kriegführende verboten werden. Sollte sich die Lage wesentlich ändern, so könnte man das Problem erneut erörtern, wenn der Kongreß im Januar wieder zusammentrete.

Präsident Roosevelt wird im Laufe der Woche die letzten Gesetze, die ihm zur Unterzeichnung vorliegen, erledigen und sich dann auf eine längere Reise bis zur Ausstellung in St. Diego begeben. Ende Oktober wird er durch den Panamakanal wieder nach Washington zurückkehren.

Diskussion über die Neutralitätsbill

Auseinandersetzungen zwischen Roosevelt und einer Gruppe des Repräsentantenhauses

New York, 28. August. „New York Herald Tribune" bringt einen längeren Bericht aus Washington über heftige Auseinandersetzungen zwischen dem Präsidenten Roosevelt und einer Abordnung des Repräsentantenhauses, die ihn am 21. August zur Zustimmung der Neutralitätsvorlage überreden wollte. Der Präsident erklärte damals mit großem Nachdruck, daß er sich einem Neutralitätsplan widersetzen werde, der über den 29. Februar 1936 hinaus Gültigkeit haben soll. Er sehe darin eine Beeinträchtigung seines verfassungsmäßigen Rechtes zur Führung der Außenpolitik.

Bekanntlich hat der Senat die Neutralitätsvorlage, die im wesentlichen ein Waffenausfuhrverbot im Falle eines Krieges vorsieht, am 21. August angenommen. Die Entschließung wurde damals sofort dem Repräsentantenhaus übermittelt. Am 23. August hat sich Roosevelt bereit erklärt, einem Kompromiß zuzustimmen, das die Waffenausfuhr an alle kriegführenden Nationen bis zum 29. Februar 1936 verbieten würde.

Roosevelt prüft die russische Antwort

Washington, 28. August. Präsident Roosevelt prüft gemeinsam mit dem Staatssekretär des Auswärtigen und dem Referenten die sowjetrussische Antwort auf den amerikanischen Protest.

Wie verlautet, möchte man einerseits nicht alle Beziehungen abbrechen, andererseits sieht man aber ein, daß man es nicht bei dem gegenwärtigen Zustand bewenden lassen kann. Das Argument, daß die Internationale von der Sowjetregierung völlig getrennt sei, wird hier als lächerlich zurückgewiesen. Man betont, daß die Sowjetregierung die teilweise albernen und leeren Prahlereien amerikanischer und anderer Kommunisten über ihren Einfluß in Amerika offiziell desavouieren soll. In englischen Kreisen wird darauf hingewiesen, daß Roosevelt im Jahre 1933 die Beziehungen mit der Sowjetunion aufgenommen hat. Ein Abbruch der Beziehungen nach so kurzer Zeit würde das Eingeständnis eines schweren politischen Fehlers darstellen.

Französischer Schritt in Moskau?

Beschluß des Ministerrats

Paris, 29. August. Wie bekannt, haben die Regierungen der Vereinigten Staaten und Englands bereits in Moskau Protestschritte wegen der Vorkommnisse auf der Tagung der Komintern unternommen. Nach dem „Jour" hat man sich auch in französischen Regierungskreisen damit beschäftigt, die Aufmerksamkeit der Sowjetregierung auf den Widerspruch zu lenken, der zwischen den Beschlüssen der Komintern und den Verpflichtungen der Sowjetregierung aus dem französisch-russischen Nichtangriffspakt besteht. Auf dem Ministerrat am Mittwoch habe der Ministerpräsident diese Frage angeschnitten und die Zustimmung der Regierungsmitglieder zu einem Schritt in Moskau erhalten.

Japan und China

Programm einer Zusammenarbeit gegen Rußland

Wie „Tokio Asahi Schimbun" meldet, wird in japanischen diplomatischen Kreisen festgestellt, daß eine politische und wirtschaftliche Zusammenarbeit zwischen China und Japan nach folgenden Richtlinien durchgeführt werden könnte:

1. Anerkennung Mandschukuos durch China;
2. **Bildung einer Einheitsfront zwischen China, Japan und Mandschukuo gegen die kommunistische Gefahr.**
3. Zur lebendigen Durchführung dieser Einheitsfront müssen sofort praktische Handlungen in der Inneren Mongolei und in den Provinzen Tschachar und Suiyuan unternommen werden. (Also an der Südgrenze der unter Sowjeteinfluß stehenden Außenmongolei.)

Die Agentur Schimbun Rengo teilt aus Peiping ergänzend mit, daß Marschall Tschiangkaischek dem Vorsitzenden des Peipinger Politischen Rates Anweisungen erteilt habe, in Nordchina ein sogenanntes „Komitee der wirtschaftlichen Förderung" mit dem Ziel schnellerer Verwirklichung der wirtschaftlichen Zusammenarbeit zwischen China und Japan in Nordchina zu bilden.

Italiens englandfeindliche Propaganda

Britisches Unbehagen über die italienische Agitation in Aegypten

London, 28. August. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph" schreibt, Eden werde in den nächsten Tagen den Bericht über die fehlgeschlagene Pariser Dreimächtekonferenz ausarbeiten, den er dem Völkerbundrat vorzulegen habe. Ein wichtiger Teil des Berichtes sei

der Inhalt der von Mussolini verworfenen englisch-französischen Vorschläge.

Leute, die neuerdings mit Mussolini in Fühlung gewesen seien, erklärten, daß er kein Zeichen von Erbitterung gegen England zeige. Wenn dies auch zutreffen sollte, so verfolge doch der Propagandaapparat seiner Regierung einen anderen Kurs.

Der große Rundfunksender verbreite jeden Abend englandfeindliche Propagandanachrichten in großer Zahl, und zwar in einem halben Dutzend von Sprachen, um so Hörer in allen Ländern des südlichen Mitteleuropas zu erreichen.

Der diplomatische Korrespondent des „News Chronicle" führt die „bedauerliche Neigung" der europäischen Presse, von einem englisch-italienischen Streit zu reden, darauf zurück, daß sehr viele Leute hofften, auf diese Weise die Tatsache zu verheimlichen, daß ihre vertragliche Verpflichtung, einen italienischen Angriff zu verhindern, ebenso unbedingt sei wie die Großbritanniens. Diese Hoffnung finde sich sogar unter Politikern der französischen Linken. Bis zu einem gewissen Grade sei diese schiefe Auffassung von den britischen Beweggründen vielleicht

das Ergebnis italienischer Propaganda, z. B. der von Bari. Auch scheine es unzweifelhaft zu sein, daß italienisches Geld in großzügiger Weise zur Beeinflussung der Entwicklung der inneren Politik ergänzend benutzt werde.

Der Korrespondent glaubt, daß eine energische Verteidigung der Völkerbundsatzungen durch England allgemein eine kräftige Unterstützung finden würde. Er nennt die skandinavischen Länder und die Kleine Entente und sagt,

im äußersten Falle würde auch Frankreich sich für den Völkerbund, statt für Italien entscheiden.

Die asiatischen und südamerikanischen Staaten seien einem Angriff einer großen europäischen Macht auf eine schwache nichteuropäische Macht nicht wohlgesinnt.

Sogar die nicht zum Völkerbund gehörenden Staaten würden lieber einen Erfolg des Völkerbundes als Italiens sehen.

Diese Erwägungen deuteten darauf hin, daß der britischen Regierung bei jeder Initiative zur Verhinderung eines gefährlichen Krieges kräftig geholfen würde.

Der „Times"-Vertreter in Alexandria spricht in einer Meldung von italienischer Propaganda in Aegypten, glaubt aber,

der Durchschnittsägypter habe kein Verständnis für den Gedanken, sich unter italienischem Protektorat lieber zu sehen, statt unter britischem.

Die faschistischen Ergüsse eines in Alexandria erscheinenden Blattes seien verpufft. Neuerdings hätten die Italiener eine geschicktere Form der Propaganda gewählt.

Unter dem Deckmantel eines ägyptischen Nachrichtenbüros veröffentlichen sie jetzt in französischer Sprache Nachrichten aus Europa, die Italien günstig seien, und zitierten englandfeindliche Presseäußerungen.

Dieses Material werde den Zeitungen unentgeltlich zugestellt. Seine große Verbreitung verursache einiges Unbehagen über die Haltung Aegyptens zum italienisch-abessinischen Streit.

Um die Wiederherstellung der griechischen Monarchie

Ein geheimnisvoller Besuch des griechischen Finanzministers in London

London, 29. August. Der Schleier des Geheimnisses, der über dem gegenwärtigen Besuch des griechischen Finanzministers Pesmazoglou in London liegt, ist immer noch nicht gelüftet. Die amtliche Begründung für seinen Londoner Aufenthalt sind Verhandlungen über die Schuldenfrage, die indessen noch nicht begonnen haben. Vielmehr verbrachte der Finanzminister, wie Reuter zu wissen glaubt, sowohl den gestrigen als auch den heutigen Tag in geheimen

Aussprachen mit dem früheren König Georg von Griechenland,

obwohl in Berichten aus Athen mehr oder weniger in Abrede gestellt wird, daß die Reise des Finanzministers irgend etwas mit der Wiederherstellung der Monarchie in Griechenland zu tun habe.

Die Tagung der deutschen Volksgruppen in Gablonz

Ein Telegramm an Präsident Masaryk

Im Rathaus von Gablonz wurde am Dienstag die Tagung des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa durch deren Vorsitzenden, Max Richter-Mildenau, eröffnet. Die Tagung ist von etwa hundert Vertretern des Deutschtums aus Belgien, Dänemark, Lettland, Estland, Polen, Ungarn, Jugoslawien, Rumänien, Sowjetrußland und der Tschechoslowakei beschickt. Sie befaßt sich vor allem mit den zeitgemäßen Fragen des Schutzes der Minderheitenrechte.

An den Präsidenten Masaryk wurde folgendes Begrüßungstelegramm gesandt: Die Tagung des Verbandes der deutschen Volksgruppen in Europa gestattet sich, das Oberhaupt des gastgebenden Staates ehrerbietig zu begrüßen und ihm als dem Vorkämpfer der politischen Freiheit und der nationalen Eigenentwicklung seines Volkes die aufrichtigsten Wünsche für die Arbeit im Interesse eines wahrhaften Friedens zwischen den Staaten Europas zu übermitteln. Die deutschen Volksgruppen in Europa werden getreu ihrem

Grundsatz, Staatstreue mit Volkstreue zu verbinden,

das Ihre dazu beitragen, um Freiheit, Gerechtigkeit und Gleichberechtigung zwischen den Völkern Europas zu schaffen.

Sudetendeutsche Tageszeitung

Das Blatt Henleins „Die Zeit"

Wie der „Großdeutsche Pressedienst" erfährt, wird das bereits vor längerer Zeit angekündigte neue Zentralorgan der Sudetendeutschen Partei am 1. Oktober zuversichtlich in Prag zu erscheinen beginnen. Die Tageszeitung wird den Titel „Die Zeit" führen und in der Druckerei der Prager demokratischen Zeitung „Bohemia" gedruckt werden, da eine leistungsfähige deutscharische Druckerei in Prag nicht gefunden werden konnte. Als Herausgeber wird Konrad Henlein selbst zeichnen, die Schriftleitung wird zumeist aus alten Mitarbeitern Henleins aus der Zeit des sogenannten Kameradschaftsbundes zusammengesetzt sein.

Aus Deutschland

Hinrichtung wegen Verrats militärischer Geheimnisse

Der Oberreichsanwalt in Berlin gibt an den Berliner Anschlagsäulen folgendes bekannt: Der vom Volksgericht am 14. Juni d. J. wegen Verrats militärischer Geheimnisse zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilte 38jährige Wilhelm Müller-Heinicke aus Berlin ist heute morgen in Berlin hingerichtet worden.

16 Vermißte in Berlin gefunden

Berlin, 29. August. Das am Mittwoch am S-Bahn-Schacht in der Hermann-Göring-Straße angewandte Verfahren, den mittleren Stollen bis zu den beiden Enden hin zu verlängern und auf beiden Seiten Parallelstollen anzuordnen, hat den gewünschten Erfolg gehabt. In den mittleren Sohlstellen, besonders nach dem Kopfende zu, wurde mit äußerster Energie daran gearbeitet, die ursprüngliche Tunnelsohle zu erreichen. Es konnten bis Mittwoch abend noch 12 Tote geborgen werden. Die Bergungsarbeiten wurden mit unverminderter Kraft weiter vorwärtsgetrieben. In der Nacht fand man im nördlichen Teil des Hauptstollens in der Nähe des Tunnelmundes zwei weitere Verschüttete und konnte sie freilegen und bergen. Bald darauf fand man den 15. Verschütteten, der jedoch noch nicht freigelegt und geborgen werden konnte. Um 6.35 Uhr fand man im Parallelschacht einen Toten, der gleich geborgen wurde. Man hat also bisher 16 Vermißte aufgefunden, von denen bisher 14 geborgen werden konnten.

Evangelische Beamtenvereine aufgelöst

Der Reichsobmann des Verbandes Deutscher Evangelischer Beamtenvereine, Lic. v. d. Heydt, hat dem Reichsinnenminister die Selbstauflösung des Verbandes und der angeschlossenen Vereine gemeldet.

Zwischenfall bei den tschechoslowakischen Manövern?

Die Sowjetoffiziere reisen nach Prag zurück

Budapest, 28. August. Während der letzten tschechoslowakischen Manöver hat sich, wie ein ungarisches Blatt wissen will, in der Nähe der ungarischen Grenze ein vielbemerkter Zwischenfall abgespielt, der zu der plötzlichen Abreise der an den Manövern teilnehmenden sowjetrussischen Militärdelegation führte.

Nach dem Bericht des Blattes lehnte es die sowjetrussische Militärdelegation ab, an einer Feier zu Ehren des ersten tschechoslowakischen Kriegsministers Stefanik, eines gebürtigen Slowaken, teilzunehmen mit der Begründung, daß Stefanik ein Feind Sowjetrußlands gewesen sei. (Stefanik war einer der Führer der tschechischen Kriegsgefangenen-Legionen, die bekanntlich im Kampf zwischen weißen und roten Truppen in Rußland eine eigenartige Stellung eingenommen haben. Die Red.) Dieses Verhalten der sowjetrussischen Militärdelegation rief unter den zu der Feier abkommandierten slowakischen Regimentern und bei der slowakischen Bevölkerung Empörung hervor und führte zu lebhaften Demonstrationen, so daß die sowjetrussische Delegation sich veranlaßt sah, auf der Stelle nach Prag abzureisen.

Die Bevölkerungsbewegung des deutschen Volkes

Ist der Bevölkerungszuwachs in Deutschland eine Dauererscheinung?

Der ungeheure Bevölkerungszuwachs in Deutschland im Jahre 1934, der im Vergleich zu den Zahlen des Jahres 1933 über 100 Prozent beträgt — 226 000 gegen 464 300 —, hat die polnische Oeffentlichkeit stark bewegt. Ein Artikel des bekannten Publizisten Dr. Zweig im „J. K. C." „Bevölkerungsrevolution in Deutschland" sieht mit der „religiös-sittlichen" Erneuerungsbewegung in Deutschland eine neue Welle des „Dranges nach Osten" kommen. Angesichts der Tatsache, daß in Polen der natürliche Bevölkerungszuwachs immer mehr abnimmt, verdient der Aufsatz Dr. Zweigs wohl ein erhöhtes Interesse. Ein Blick auf die neuesten statistischen Erhebungen in Polen zeigt, daß

Polen mit seiner Geburtenhäufigkeit vom ersten Platz auf den vierten gerückt

ist. Gerade die ersten Monate des laufenden Jahres weisen einen erschreckenden Rückgang auf. Dabei sind die relativ günstigen Ergebnisse nicht in erster Linie den polnischen Bevölkerungsteilen, sondern den Weißrussen und Ukrainern zuzuschreiben.

Jedenfalls ist aber die Angst vor dem „Drang nach Osten" — wenigstens leider in bezug auf die deutsche Bevölkerungsbewegung in Polen — grundlos, denn die Deutschen stehen in der Tabelle des Bevölkerungszuwachses in Polen an letzter Stelle. Der „Czas" wagt nun auch hinsichtlich der unbestreitbar günstigen Bevölkerungsbewegung in Deutschland hinter die „Bevölkerungsrevolution" ein Fragezeichen zu setzen. Mit Recht? Wir glauben wohl, denn es ist zum mindesten stark übertrieben, nach den Ergebnissen eines Jahres derartige Schlüsse auf eine ferne Zukunft zu tun. Und die Bemerkung des „Czas", gerade das ungeheure Ausmaß des Geburtenzuwachses lasse auf eine vorübergehende Erscheinung schließen, denn in so kurzer Zeit und in einem solchen Grade könne sie unmöglich ein Ausdruck der neuen inneren Wandlung des deutschen Volkes sein, gibt zu denken.

Es wird selbstverständlich auch in Deutschland niemand glauben, daß eine veränderte seelische Grundhaltung allein die Ursache für ein so gewaltiges Ansteigen der Geburtenziffern sein könne. Der Anteil der wirtschaftlichen Maßnahmen der Reichsregierung an diesem Erfolge, insbesondere der Ehestandsdarlehen, aber auch der Arbeitsbeschaffungspolitik, ist bekannt. Die Uebereinstimmung der Geburtenziffern mit der Zahl der gegebenen Ehestandsdarlehen ist auffallend. Im Jahre 1934 betrug die Anzahl der erteilten Ehestandsdarlehen 225 000, die Zahl der geschlossenen Ehen stieg in diesem Jahre um 222 000, die Zahl der Geburten war 1934 um 202 000 höher als im Jahre 1933. Es läßt sich daraus wohl schließen, daß die Kreditpolitik des Nationalsozialismus einer günstigen Bevölkerungspolitik großen Vorschub leistet. Mehr noch mag die neuerwachte Hoffnung auf eine bessere Zukunft im deutschen Volke wirken.

Aber die Bevölkerungspolitik der Reichsregierung würde auf die Dauer wirkungslos bleiben, wenn ihr nicht ein neuer Aufbauwille im Volke entgegenkäme. Ob das wirklich der Fall ist, müssen die kommenden Jahre entscheiden. Mit Militarismus hat dieser neue Lebenswille aber nur sehr wenig zu tun, und es zeugt von erstaunlicher Oberflächlichkeit, wenn ein Däne mir versicherte, in Dänemark herrsche die Meinung, Hitler wolle mit den Ehestandsdarlehen „Soldaten züchten", eine Meinung, die auch im übrigen Ausland vielfach verbreitet sein dürfte.

Von 978 000 im Jahre 1932 und 956 000 im Jahre 1933 ist die Geburtenzahl auf 1 180 000 im Jahre 1934 gestiegen. Es ist aber sicher, daß dieser Anstieg nicht in dem augenblicklichen Tempo weitergehen wird. In 20 Jahren wird Deutschland in der Altersgruppe von 65 Jahren und darüber 250 000 bis 300 000 Sterbefälle mehr haben als heute, dagegen wird die Zahl der gebärfähigen Frauen abnehmen. Im Jahre 1960 wird Deutschland drei Millionen gebärfähige Frauen weniger haben als gegenwärtig. Die schwachen Kriegsgeburtenjahrgänge rücken von 1937 ab in zunehmendem Maße in das Hauptheiratsalter ein. Es ist vorauszusehen, daß die jungen Ehen, auf die im Jahre 1931 in Preußen 60 Prozent aller geborenen Kinder entfielen, sich dann nicht mehr mit einem derartig hohen Prozentsatz an der Gesamtzahl der Geburten beteiligen werden.

So erfreulich sich also die Bevölkerungsbewegung seit 1933 auch gestaltet hat, so kann man doch höchstens von einem Teilerfolge und einem Anfang auf diesem Gebiet sprechen. Verfrühter Optimismus ist nicht am Platze. Bedenken wir doch auch, wie weit Deutschland hinter anderen Ländern, auch gerade hinter Polen, in den letzten Jahren zurückgestanden hat!

Eröffnung des internationalen Bevölkerungskongresses in Berlin

Rede des Reichsministers Dr. Frick

In der mit den Fahnen von 32 Nationen geschmückten Aula der Berliner Universität wurde am Dienstag mittag der internationale Kongreß für Bevölkerungswissenschaft feierlich eröffnet. Die Internationale Vereinigung für Bevölkerungswissenschaft wurde 1928 in Paris gegründet, sie hielt ihren zweiten Kongreß 1931 in London ab und tritt jetzt in Berlin zu ihrer dritten Tagung zusammen. Zweck der Vereinigung ist die gegenseitige Unterstützung in der wissenschaftlichen Untersuchung der bevölkerungspolitischen Probleme.

Zu der Eröffnungssitzung waren neben dem Ehrenpräsidenten des Kongresses, Reichsminister Dr. Frick, zahlreiche hohe Beamte der übrigen Reichsministerien, Angehörige der diplomatischen Missionen aller auf dem Kongreß vertretenen Regierungen sowie Vertreter zahlreicher Staats- und Behördenstellen, der Stadt Berlin, der Kirche, deutscher und ausländischer Universitäten, Akademien und wissenschaftlichen Gesellschaften erschienen.

Die Rede Dr. Fricks

Der Reichs- und preußische Innenminister Dr. Frick eröffnete als Schirmherr den Kongreß durch eine mit großem Beifall aufgenommene Rede. Er betonte das große Verdienst, das die Bevölkerungswissenschaft für die Erkenntnis der Bevölkerungsbewegung und für die Durchführung einer gesunden Bevölkerungspolitik habe. Aufgabe des Staates sei es, einen Ausgleich zwischen dem Lebensstandard der Junggesellen und Kinderlosen und dem naturgemäß niedrigeren der Kinderreichen herbeizuführen. Dr. Frick ging weiter auf die Schöpfungen der nationalsozialistischen Regierung auf dem Gebiete der Bevölkerungspolitik ein, die deutsche Arbeitsfront, das Reichsnährstandsgesetz, das Gesetz über den vorläufigen Aufbau des Handwerks, das Gesetz zur Ordnung der nationalen Arbeit und den Arbeitsdienst.

Der Minister fuhr dann fort: Die gegenwärtige Zusammensetzung und Entwicklung unseres Volkes muß Besorgnis erregen. Das langsam vor sich gehende Absterben des Volkes wird zunächst noch durch das Absinken der Sterbeziffer verschleiert. Aber in Kürze muß die Sterbeziffer vieler zivilisierter Völker, auch des unsrigen, steil emporschnellen, um dann die Geburtenziffer einzuholen und wesentlich zu übersteigen. Geht die Geburtenhäufigkeit noch weiter zurück, so muß die Volkszahl in allen Völkern mit niedriger Geburtenziffer erst langsam, dann immer schneller absinken.

So erfreulich der Geburtenanstieg in Deutschland vom Jahre 1934 auch ist, so wissen wir doch, daß die Zunahme der Geburten im Jahre 1934 um 224 000, also um 23,4 vom Hundert, auf besonders günstige Umstände zurückzuführen und trotzdem zur Erhaltung des Volksbestandes nicht ausreichend war. Die Abnahme der Geburten ist aber um so bedenklicher, wenn die geborenen Kinder im Durchschnitt gesehen nicht immer eine erbliche und rassische Auslese darstellen. Dieser Rückgang der Zahl und der Volkskraft kann nicht durch einzelne Gesetze aufgehalten werden! Der Minister verwies dann auf die Gewährung von Ehestandsdarlehen, auf das „Gesetz gegen Mißbräuche bei der Eheschließung und der Annahme an Kindesstatt" und das „Gesetz zur Verhütung erbkranken Nachwuchses", ging dann auf die Gesetze zur Hebung und Erhaltung des deutschen Bauernstandes ein und legte dann die Maßnahmen dar, die auf die Ermöglichung der Gründung einer zahlreichen, gesunden Familie hinzielen, so z. B. die Berücksichtigung des Familienstandes in den Steuergesetzen, Beseitigung der Arbeitslosigkeit und die Arbeit der Volkswohlfahrt, die die Fürsorge für Mutter und Kind in den Mittelpunkt ihrer Arbeit gestellt habe. Dr. Frick führte dann abschließend aus:

„Es ist uns der Vorwurf gemacht worden, wir trieben einen besonderen Rassekult und verletzten durch unsere eugenischen Maßnahmen die Gebote christlicher Nächstenliebe. Wenn es jedoch nicht vermessen war, in die ursprüngliche Weltordnung derart einzugreifen, daß durch die Fortschritte der Wissenschaft vielen Kranken ein langes Leben ermöglicht wird, das unter den ursprünglichen Verhältnissen ihnen nicht zufallen würde, kann es auch kein Unrecht sein, zu verhindern, daß aus dieser den Kranken vermittelten Wohltat eine Plage für die Gesunden werde.

Vergessen wir nicht, daß gerade die Gesündesten und Besten der Nationen in früher Jugend und ohne zur Fortpflanzung gekommen zu sein, ihr Leben auf den Schlachtfeldern haben lassen müssen, so daß schon allein dadurch für die Kranken und Schwachen ein erhöhtes Maß der Fortpflanzungsmöglichkeit gegeben ist. Gerade diese Erkenntnis macht den Nationalsozialisten zu einem Gegner des Krieges, zumal seine Verluste an wertvollstem Erbgut nicht durch Vorteile aus einem noch so günstigen Frieden ausgeglichen werden können. Wenn Sie weiter sich vor Augen halten, daß der Nationalsozialismus die Ein- und Angliederung fremder Volksteile als eine Schwächung der eigenen Volkskraft betrachten muß, so werden Sie erkennen, daß vieles von dem, was man uns böswillig nachsagt, nicht stimmen kann. Das deutsche Volk will nichts anderes, als seinen Bestand im Rahmen der anderen Völker behaupten und seinen Teil zur Weiterentwicklung menschlicher Kultur und Gesittung beizutragen."

Anschließend an diese Rede hielten die beiden Vizepräsidenten, der ehemalige französische Minister Landry und Sir Charles Close Winchester, der die Grüße der englischen Fachgelehrten überbrachte, Begrüßungsansprachen. Dann nahm Prof. Eugen Fischer, der amtsführende Präsident des Kongresses, noch einmal das Wort.

Rothermere für die Rückgabe von Kolonien an Deutschland

Ein Aufsatz der „Daily Mail"

London, 28. August. „Daily Mail", das Blatt Lord Rothermeres, das mit einer Auflage von 2 Millionen das meistverbreitete Blatt Englands ist, sagt in einem Leitaufsatz u. a.: In England wächst immer mehr die Einsicht, daß die Frage der Freundschaft Englands mit Deutschland den Schlußstein der britischen Politik bilden sollte. In den letzten 2½ Jahren hat Deutschland erstaunliche Fortschritte gemacht. Aus einer vom Kommunismus geschwächten und von Zwietracht zerrissenen Nation ist

die stärkste und entschlossendste Großmacht

geworden. Seine Genesung gehört zu den Wundern der modernen Welt. Dies allein ist unter der begeisternden Führung Hitlers erreicht worden, dessen Politik eine Nation geeint und neu gestärkt habe, die heute den eindrucksvollen Beweis patriotischen Glaubens an ihre Sendung gibt. Das britische Volk wünscht, mit Deutschland, ebenso wie mit anderen Nationen, auf freundschaftlichstem Fuße zu stehen.

Das englisch-deutsche Marineabkommen steht in einem erfrischenden Gegensatz zu dem andauernden Gezänk, das alle Versuche zu einer Annäherung in Genf begleitet und schließlich in der lächerlichen Anklage des Völkerbundes gegen Deutschland geendet hat.

Das Flottenabkommen war ein großer Schritt zur Befriedigung der berechtigten Wünsche Deutschlands.

Niemals zuvor ist ein solcher je getan worden.

Es bleibt noch die Frage der Kolonien übrig, die Deutschland durch den Versailler Vertrag genommen wurden. Die Zeit rückt schnell heran, wo auch diese Angelegenheit im Interesse des Weltfriedens ein für allemal in Ordnung gebracht werden muß.

Deutschland hat sein Recht durchgesetzt, als gleichberechtigt unter den Mächten angehört zu werden. Es hat auch einen wohlbegründeten Anspruch auf Berücksichtigung auf kolonialem Gebiet.

Die britische Regierung könne sehr wohl erwägen, ob es nicht klug wäre, die gegenwärtig unmittelbar unter britischem Mandat stehenden Gebiete an Deutschland zu übertragen. Ueber die Frage der Dominienmandate sollen die Dominien selbst entscheiden. Eins ist sicher:

Es ist unmöglich, eine männliche Nation von 66 Millionen ständig auf ein Gebiet von 181 000 Quadratmeilen in Mitteleuropa zu beschränken.

Jagd in Flanderns Himmel

Die 16 Kampfmonate des Jagdgeschwaders „Frhr. v. Richthofen" No. 1

Nach den Tagebuch-Aufzeichnungen des Geschwader-Adjutanten Oberleutnant Bodenschatz, jetzigen Oberstleutnants.

(18. Fortsetzung) (Nachdruck verboten)

Die englischen und französischen Heerführer raffen an Truppen zusammen, was sie in der Nähe und in der Ferne haben, und mauern in rasender Eile und mit letzter Energie die Bresche zu. In rasanten Gegenstößen werfen sie sich blindlings dem deutschen Gegner entgegen, wo er auch eingedrungen ist, wahllos, beinahe ohne jeden Plan. Nur die nächsten Stunden im Auge: den Deutschen aufzuhalten um jeden Preis.

Auch in der Luft raffen sie zusammen, was sie heranbekommen können, werfen Bombengeschwader, Infanterie- und Schlachtflieger ohne Zahl an die Front. Sie kommen immer erst in den Abendstunden, weil die Sicht am Tage schlecht ist. Die Abende sind also angefüllt mit erbitterten Luftschlachten.

Die Ueberlegenheit der feindlichen Luftstreitkräfte an Anzahl der Maschinen trifft auf eine kleine deutsche Elite: am 9. Mai vernichtet das Jagdgeschwader Richthofen vier, am 10. Mai elf, am 15. Mai dreizehn und am 16. Mai wiederum vier, und also in acht Tagen zusammen zweiunddreißig feindliche Flugzeuge. Bis zum 16. Mai hat das Geschwader weder eine Maschine noch einen einzigen Mann verloren.

Aber am 16. Mai vormittags 8.20 Uhr wird der Leutnant Wolff nördlich Lamotte im Luftkampf abgeschossen. Dicht unterhalb des Herzens hat er zwei tödliche Schüsse bekommen. Wortlos klagte das Geschwader um dieses zerschossene, verwegene und zähe Herz.

Als der 20. Mai heraufkam, hatten die vier Staffeln in zehn Tagen fünfzig Engländer abgeschossen. Ein Telegramm des Kommandierenden Generals kann das Geschwader zu seinem 300. Luftsieg beglückwünschen.

Um diese Zeit haben es die englischen und französischen Heerführer mit der Uebermacht ihres Menschen- und Maschinenmaterials geschafft: der deutsche Angriff versinkt langsam wieder in Gräben und Trichtern, und die Front erstarrt zum Stellungskrieg.

Die Oberste Heeresleitung beendet die Vorbereitung zum Durchbruch am Chemin des Dames. In diese Vorbereitungen setzte sie das As ihrer Luftstreitkräfte ein: das Jagdgeschwader Richthofen verabschiedet sich von der II. Armee und zieht nach Guise um, wo es der VII. Armee zum Durchbruch zur Verfügung steht.

Fünf Tage lang kann das Geschwader in Guise in Ruhe liegen. Während dieser Zeit wird fünf Kilometer nordöstlich Laon der neue Flughafen bei der Pussieux Ferme vorbereitet. Die Maschinen werden nachgesehen. Einige der Herren machen sich während der Ruhetage gründlich vertraut mit dem neuen Fokker D VII. Es ist ein Doppeldecker mit einem 160 PS-Mercedesmotor. Nicht so wendig, wie der Dreidecker, dafür ist er schneller, und wenn er unten etwas langsam steigt, so steigt er oben um so überraschendder, denn sein überkomprimierter Motor ist für große Höhen berechnet. Es wiederholt sich im Angriffsraum dasselbe Versteckspiel, wie vor der großen Schlacht im März: in den Nächten wimmelt das ganze Hinterland von marschierenden Kolonnen. Artillerie und Infanterie beziehen ihre Sturmstellungen. Am Tage liegt das Hinterland stumm und bewegungslos.

Am Vorabend des Angriffs, am 26. Mai, als die Dämmerung tiefer ins Land sinkt, wachsen auf dem Flugplatz bei der Pussieux Ferme plötzlich Zelte aus dem Boden und ein Flugzeug nach dem anderen landet in der Dunkelheit.

Hinter dem Geschwader her kommt noch ein freundlicher und dankbarer Funkspruch der II. Armee:

„Dem Geschwader Richthofen spreche ich bei seinem Scheiden aus dem Verband der II. Armee für seine erfolgreiche Tätigkeit während der Zeit vom November 17 bis Mai 18 meine vollste Anerkennung aus. Die 184 Luftsiege sprechen für die Tapferkeit seiner Flugzeugführer und geben den Maßstab des Anteils, den das Geschwader in treuer, hingebender Zusammenarbeit mit allen anderen Waffen an den Erfolgen der II. Armee sich erkämpft hat.

Sein Kommandeur, dessen Namen das Geschwader auf allerhöchsten Befehl verliehen erhalten hat, fand den Heldentod vor unserer Front. Möge der Geist, der aus diesem treuen, tapferen und geliebten Führer strahlte, das Geschwader bei weiteren Kämpfen und Erfolgen begleiten.

Der Oberbefehlshaber
v. d. Marwitz."

Am 27. Mai um 2 Uhr morgens springt das deutsche Trommelfeuer aus seiner Lauerstellung. Die Angehörigen des Jagdgeschwaders Richthofen, allmählich gewohnt, bei den großen Angriffen eingesetzt zu werden und sich das vorbereitede Trommelfeuer mit anzuhören, stehen andächtig auf dem Flugplatz herum und lauschen. Einen solchen Orkan haben sie in ihren Kriegsjahren noch nicht vernommen. Die ganze Erde mit allem, was auf ihr ist, mit Boden und Bäumen, mit Häusern und Baracken, mit Mensch und Tier, scheint unaufhörlich zu beben und zu wanken, alle Luftschichten scheinen in ein Schwingen geraten zu sein und hoch im Himmel und tief in der Erde stampfen und donnern und heulen und brüllen Millionen von Geräuschen, die bald in den Ohren zusammenfallen in einen einzigen,

Deutschland braucht Atemraum für sein übervölkertes Gebiet. Besonders gilt dies von einem Volk, dem die Vorteile eines überseeischen Reiches bekannt sind und dessen Erinnerungen an seine koloniale Entwicklung wach geblieben sind. Sir Samuel Hoare hat Italiens Bedürfnis nach Ausdehnung anerkannt. Dies ist ein Bedürfnis, das gleichermaßen für Deutschland, die andere „besitzlose“ Nation, gilt. Großbritannien mit seinem Weltreich von mehr als 13 Millionen Quadratmeilen sollte zu allerletzt den Wünschen eines Volkes nach überseeischen Besitzungen im Wege stehen.

Reichsanleihe von einer Milliarde

Inanspruchnahme des offenen Marktes

Im Zuge der Durchführung der von der Reichsregierung in Angriff genommenen Aufgaben führt das Reich eine Anleihetransaktion durch, die sich auf insgesamt eine Milliarde Mark beläuft. Das unter Führung der Reichsbank stehende sogenannte Reichsanleihekonsortium legt 500 Millionen 4½prozentige zehnjährige Reichsschatzanweisungen zum Kurse von 98¾ Prozent zur öffentlichen Zeichnung auf.

Ferner hat die Reichsbank für Rechnung des Reiches analog der im Mai d. Js. von den Sparkassen übernommenen Anleihe von 500 Millionen Mark mit der Deutschen Girozentrale weitere 500 Millionen Mark der 4½prozentigen Deutschen Reichsanleihe von 1935 zum Kurse von 98¼ Prozent zur Unterbringung bei den Sparkassen abgeschlossen.

Während es sich bei der letzteren Emission lediglich um eine Erweiterung der schon im Mai begebenen Anleihe um den gleichen Betrag handelt, wird jetzt erstmalig auch der offene Geldmarkt zur Unterbringung einer langfristigen Emission in Anspruch genommen. Die Reichsregierung hat sich sichtlich dazu entschlossen, weil die Liquidität der Wirtschaft sich in den letzten Jahren dank der Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen der Reichsregierung stark gehoben hat und im übrigen die Entwicklung am Geldmarkt im Laufe der letzten Monate durchaus für eine erfolgreiche Durchführung dieser Anleihetransaktion spricht, zumal bei dieser Gelegenheit der Typ der Reichsschatzanweisungen gewählt ist, der sich einer zunehmenden Beliebtheit erfreut.

Das größte Schöpfwerk Deutschlands eingeweiht

Das größte Schöpfwerk Deutschlands, das Schöpfwerk „Moormerland“ wurde am Dienstag durch den Oberpräsidenten von Hannover, Stabschef Lutze, seiner Bestimmung übergeben. Das Schöpfwerk liegt in dem Flecken Oldersum zwischen Leer und Emden. Es dient der Urbarmachung und Besserung des Bodens, der in Ostfriesland unter einem zu hohen Wasserstand leidet.

Der Bau dieses Werkes mit seinen Nebenarbeiten ist eine Großtat im Zuge der nationalsozialistischen Arbeitsbeschaffung, die hier durch die Steigerung des Wertes der Ländereien einen großen volkswirtschaftlichen Nutzen erwarten läßt. Die Bauzeit des Werkes, das mehrere Millionen kostet, betrug 1½ Jahre. Rund 47 000 Hektar groß ist das Niederschlagsgebiet, das das neue Schöpfwerk zu entwässern hat. Die Pumpen heben bis zu 40 Kubikmeter Wasser in der Sekunde aus der Tiefe. Die Gesamtleistung der beiden erforderlichen Elektromotoren beläuft sich auf 2400 PS. Das Einschalten aller Arbeitsgänge des Schöpfwerkes wird einfach durch das Umlegen eines Schalters bewirkt.

15 Jahre Zuchthaus für einen Landesverräter

Die Justizpressestelle teilt mit: „Der 20 Jahre alte Johann Gorski aus Köln-Kalk ist durch Urteil des 3. Senats des Volksgerichtshofes wegen Landesverrat zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden. Gleichzeitig wurden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 10 Jahren aberkannt.“

Kolmarer Kreistreffen in Samotschin

Eine Kundgebung der Deutschen Vereinigung

Das zweite Treffen des Untergaues Kolmar der Deutschen Vereinigung in Samotschin gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Sieben Gefolgschaften des Kreises, dazu die Gefolgschaften Weißenhöhe und Netztal, traten um 2.30 Uhr bei Vg. Raatz an und marschierten unter Vorantritt einer Musikkapelle und mit entrollten Wimpeln in Tracht durch die Stadt zum Festplatz nach Freundstal. Es war ein erhebender Anblick, über 300 Mädel und Jungen in straffem Schritt und vorzüglicher Ordnung marschieren zu sehen. In großer Zahl schlossen sich die Volksgenossen diesem Zuge an, so daß sich an dem Ausmarsch etwa 700 Menschen beteiligten.

Auf dem sehr schön gewählten Festplatz, dessen Eingangstor ein weit leuchtendes „Volk Heil“ trug, hatten sich schon viele Volksgenossen eingefunden. Von allen Seiten strömten neue Freunde hinzu, so daß die Zahl der Besucher mindestens die Zahl von 2500 erreicht hat. Nach einem strammen Vorbeimarsch an den Vertretern des Hauptvorstandes und der Jugendführer nahm die Gefolgschaft Aufstellung zu beiden Seiten der Tribüne, die die Landesfahne und ein Spruchband der Deutschen Vereinigung zierte. Der Vorsitzende der Ortsgruppe Samotschin, Volksgenosse Wirth, ergriff nach einem gemeinsam gesungenem Lied das Wort zu einer Begrüßungsansprache, wobei er die volksdeutsche Arbeit treffend schilderte. Alle Gefolgschaften brachten nun gemeinsam den Sprechchor „Deutsche Vereinigung“ zum Vortrag. Kameradin Ella Birkholz aus Samotschin trug mit tiefem Ausdruck das Gedicht „Seid einig“ vor. Nach einem weiteren Liede ergriff Volksgenosse Adelt das Wort zu längeren Ausführungen, bei denen er besonders auf den Aufruf der Deutschen Vereinigung hinwies, der sich an alle Volksgenossen wendet, bei den bevorstehenden Sejmwahlen ihre Stimme für den Regierungsblock abzugeben. Unter Hinweis auf die Rede des Gauleiters Bürckel umriß er die Aufgaben unserer Minderheit im polnischen Staate.

Nachdem der Jugendführer Herbert Pech im besonderen über die Aufgaben unserer Jugendarbeit gesprochen hatte, nahmen die Wimpelträger Aufstellung zu der nun folgenden Wimpelweihe der Gefolgschaften Margonin, Lindenwerder und Helldorf, die gleichfalls durch Kamerad Pech vollzogen wurde. Das gemeinsam gesungene Fahnenlied schloß den ersten Teil dieser Veranstaltung.

Jung und alt benutzte nun die Gelegenheit, sich an Kaffe und Kuchen zu erfrischen. Ueberall trafen sich alte und neue Bekannte. Leuchtende Augen und ein kräftiger Händedruck brachten zum Ausdruck, daß hier eine wahre Volksgemeinschaft entsteht.

Zum zweiten Teil sammelten sich die Festteilnehmer um die unter einer Eiche aufgebaute Naturbühne, wo zuerst das Laienspiel „Die Arbeit“ flott und natürlich von der Samotschiner Gefolgschaft aufgeführt wurde. Ein besonderer Reiz wurde nun durch ein Wettsingen der einzelnen Gefolgschaften ausgelöst. Die selbstgewählten Lieder mit ihrem guten Vortrag lieferten den Beweis, daß eignes Leben, schönes Können und zielbewußte Arbeit das Bindeglied zwischen den jungen Menschen ist. Mit dem ersten Preis wurde die Samotschiner Gefolgschaft bedacht, die ein schönes Buch mit neuen Liedern erhielt. Besonders lobende Anerkennungen fanden in erster Linie die Gefolgschaft Lindenwerder, ebenso die Gefolgschaften Weißenhöhe und Netztal. Ein lustiges Treiben mit Volkstänzen, Sacklaufen und Spielen füllte die nur zu schnell dahinrinnende Zeit aus. Mit den letzten Strahlen der Abendsonne mahnte eine Fanfare zum Sammeln. Die Gefolgschaften nahmen schnell Aufstellung. Kamerad Hirschfeld, in dessen Händen die Gesamtleitung lag, zeichnete noch einmal den Typ des Gefolgschaftmenschen und legte die Anforderungen an ihn dar.

Nachdem die Gefolgschaft Samotschin aus ihrem schönen Liederschatz das Fahnenlied vorgetragen hatte, ergriff Volksgenosse Warmbier das Wort zu seinen Ausführungen und kennzeichnete diese Veranstaltung in ihrer Bedeutung als wahres Volksfest und als Schmiede tiefer Kameradschaft. Mit dem gemeinsam gesungenen Feuerspruch, einem Treugelöbnis Dr. Kohnert gegenüber schloß die Veranstaltung.

Wiederum bewegte sich ein langer Zug deutscher Jungen und Mädel im straffen Schritt, begleitet von jung und alt, von frischer Abendluft umweht, der friedlichen Stadt zu.

So mögen wie hier in Samotschin Volksfeste ein Volkserleben sein, dann wird keine noch so wilde Propaganda den ehrlichen Willen zur Bildung der wahren Volksgemeinschaft in der Deutschen Vereinigung beeinträchtigen können.

Deutsche Vereinigung

Bezirk Posen

Heimabende

Ortsgruppen:

Suchylas jeden Dienstag, 20 Uhr.
Kamionki jeden Dienstag 20 Uhr.
Posen jeden Mittwoch (Volkstanzabend). 20 Uhr.
Santomischel jeden Mittwoch, 20 Uhr.
Ritschenwalde jeden Mittwoch, 20 Uhr.
Schwersenz jeden Donnerstag, 20 Uhr.
Schroda jeden Donnerstag, 20 Uhr.
Rogasen jeden Donnerstag, 20 Uhr.
Posen jeden Freitag (Jugendkreis), 20 Uhr
Dominowo jeden Freitag, 20 Uhr.
Mur.-Goslin jeden zweiten Freitag, 20 Uhr.
Nekla jeden Sonnabend, 20 Uhr.
Pudewitz jeden Sonnabend, 20 Uhr.
Deutscheck jeden zweiten Sonnabend, 20 Uhr.
Obornik jeden Sonnabend, 19.30 Uhr
Neustadt jeden zweiten Sonntag, 15.30 Uhr
Welnau jeden Montag 20 Uhr.
Witkowo jeden Montag 20 Uhr.
Laßkirch jeden Dienstag, 20 Uhr.
Striesen jeden Dienstag, 20 Uhr.
Klecko jeden Mittwoch, 20 Uhr.
Modlinshagen jeden Mittwoch, 20 Uhr
Gnesen jeden Donnerstag, 20 Uhr.
Liebau jeden Freitag, 20 Uhr.

Versammlungskalender

Bezirk Posen

O.G. Bnin 31 August, ½8 Uhr Kam.-Abend bei Pfeiffer in Bnin.
O.-G. Nekla 31. August, 8 Uhr: Kam.-Abend bei Kaldasch.
O.-G. Tarnowo podg. 1. September, 7 Uhr: Mitgl.-Versamml., anschl. Kam.-Abend bei Fengler.
O.-G. Podwęgierki 1 September, ½5 Uhr: Kam.-Abend.
O.-G. Gnesen 1. September ¼4 Uhr: Frauenversammlung im Zivilkasino. Gedeck mitbringen.

Bezirk Ostrowo

O.-G. Krotoschin 31. August, 7 Uhr: Mitgl.-Versammlung in Konarzewo; anschließend Sommerfest.
O.-G. Izbiczno 1. September, 2 Uhr: Mitgl.-Versammlung; anschl. Sommerfest.
O.-G. Trembatschau 1. September, 2 Uhr: Mitgl.-Versammlung in Nowawieś ks. (Fürstl. Neudorf); anschl. Sommerfest.

Bezirk Lissa

O.-G. Jablone 1. September, nachm.: Kreistreffen in Wioska.

England betet für den Frieden

London, 28. August. Der Erzbischof von Canterbury und der Leiter des Verbandes der englischen Freikirchen, Pastor Berry, erließen einen Aufruf zur Abhaltung von Gebeten in Zusammenhang mit der italienisch-abessinischen Krise. Die beiden hohen Geistlichen drückten die Hoffnung aus, daß alle christlichen Bürger besonders am Sonntag, dem 1. September, beten würden, der Geist Gottes möge den Mitgliedern des Völkerbundrates Weisheit und Mut verleihen, damit sie durch ihre Beschlüsse womöglich noch einen Krieg abwenden, aber auf jeden Fall : Sache der Gerechtigkeit und die Achtung der Verträge schützen möchten.

Abessinien bereitet sich auf den Krieg vor

Lazarette — Luftschutz — Devisensperre

Addis Abeba, 27. August. In Anbetracht der im Hafen von Massaua eingetroffenen neuen Truppen- und Munitionstransporte sind auch in Abessinien weitere Vorsichtsmaßnahmen für den Kriegsfall getroffen worden. Am Montag wurde angeordnet, in Addis Abeba mehrere Lazarette einzurichten. In der nächsten Woche findet eine große Luftschutzübung statt, an der die gesamte Bevölkerung Abessiniens teilnehmen soll. Man erwartet ferner die Anordnung, Luftschutzkeller zu errichten.

In politischen Kreisen wird die Lage sehr ruhig beurteilt. Der Schutz der Bahnlinie Dschibuti—Addis Abeba, die allein den Verkehr mit der Außenwelt aufrecht erhält, bildet das Tagesgespräch. Die Berichte, nach denen Frauen und Kinder fluchtartig Addis Abeba verlassen, entsprechen nicht den Tatsachen; nur italienische Staatsangehörige verlassen regelmäßig mit jedem Zuge Addis Abeba.

Seit Montag mittag gibt die Bank von Abessinien keine Devisen mehr ab. Diese Maßnahme hat in kaufmännischen Kreisen, die sich fast ausschließlich aus Ausländern zusammensetzen, Beunruhigung hervorgerufen, da somit jede Einfuhr illusorisch geworden ist. Das Devisenverbot ist jedoch nur als zeitlich begrenzte Maßnahme gedacht.

Die italienische Gesandtschaft in Addis Abeba baut ab

London, 27. August. Nach einer Meldung des Berichterstatters des „Daily Telegraph“ in Addis Abeba wurden am Montag zahlreiche Kisten mit Gepäck aus der italienischen Gesandtschaft mit der Eisenbahn nach Dschibuti abtransportiert. Dies werde als erstes Vorzeichen der bevorstehenden Zurückziehung der italienischen Gesandtschaft ausgelegt.

Ein Reuter-Kommentar

London, 28. August. Reuter meldet aus Paris: Es verlautet, daß die Unterredung des britischen Botschafters Sir George Clerk mit dem französischen Außenminister Laval der Erörterung der abessinischen Frage gegolten hat. Es wird aber erklärt, daß der Botschafter keine besonderen Weisungen von London erhalten habe.

Was macht der Riesendampfer „Normandie“?

Keine Fahrten im Winter

Paris, 28. August. Nach einer Meldung der „Liberté“ aus Le Havre befindet sich der neue französische Riesendampfer „Normandie“ nicht auf dem Winterfahrplan seiner Reederei. Er wird seine letzte diesjährige Amerikareise in der zweiten Oktoberhälfte ausführen. Im Winter soll das Schiff neuerlich überholt werden, um im März nächsten Jahres seinen Dienst wieder aufnehmen zu können.

---

ununterbrochenen, tiefen und wuchtigen Orgelton von unermeßlicher Stärke.

Die deutsche Artillerieorgel spielt die Ouvertüre zum Durchbruch des Chemin des Dames.

In jener Minute, da ihre brutalen Melodien weiter wandern und ferner tönen, um 4 Uhr 20 in der Frühe, heben die Offiziere der Sturmtruppen die übernächtigten Augen von ihren Armbanduhren, Fäuste fahren in die Höhe, kurze Rufe von Mann zu Mann, unter Hunderttausenden von Stahlhelmen beginnen die Blicke zu glühen: die deutsche Infanterie steigt aus ihren Gräben.

Wie sie vorwärts brach, schildert der Marschall Foch in seinen Erinnerungen:

„... Voraus ging ihr eine sehr dichte Feuerwalze und an einigen Stellen wurde sie von Kampfwagen unterstützt. In einem einzigen Anlauf drang sie tief in das französische Stellungssystem ein. Die Ueberraschung war nahezu vollständig gewesen und sie hatte verhängnisvolle Folgen ... In der Mitte wurden die 22. französische Division und die 50. britische Division buchstäblich von der Deutschen Welle überschwemmt. Die Hochebene, auf der der Damenweg entlangläuft, wurde rasch genommen und der Feind stieß bis an die Aisne vor. Zehn Uhr war er im Besitz dieses Flusses von Bailly bis Deuilly ... Elf Uhr vormittags war es unmöglich, sich noch einer Täuschung hinzugeben.“

Auf der Puissieux Ferme erfährt man alsbald von dem ungeheuren Sprung, den die Infanterie beinahe in einem einzigen Atemzug gemacht hat. Die Staffeln, die zittern vor Ungeduld über das Feld tanzen und sich zum ersten Feindflug erheben, finden im weiten Umkreis den Himmel leer. Sie sind enttäuscht, obwohl sie darauf vorbereitet waren. Die Hämmer der Artillerie und die Fäuste der Infanterie haben die englisch-französische Front in Stücke zerschlagen, die Trümmer der beiden Heere flüchten ungeordnet nach rückwärts, was von Batterien noch nicht zusammengeschossen und noch einigermaßen beweglich ist, fährt davon, die Landschaft ist übersät von rückwärts rennenden Franzmännern und Tommies, da bleibt auch den Flugplätzen nichts anderes übrig, als schleunigst abzubrausen, in rasender Hetze werden die Baracken geräumt, wenn noch Zeit ist, steckt man alles in Brand, was brennen kann, zerschlägt Flugzeuge, die nicht mitgenommen werden können, vernichtet Vorräte, und bald liegen die Plätze verödet, rauchend, verlassen.

Und deshalb ist der Himmel leer.

Der Hauptmann Reinhard, Kommandeur des Jagdgeschwaders Richthofen, wird äußerst ungeduldig, in ihm brennt genau so heftig wie in seinem gefallenen Vorgänger das kleine, harte Wort: Ran!

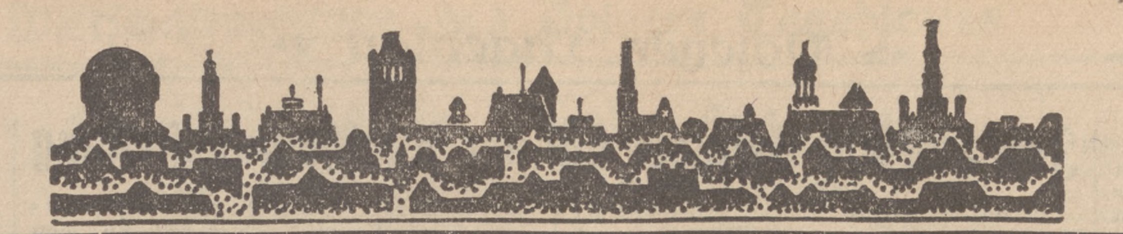
Der Flugplatz liegt ihm viel zu weit hinten. Zwei Tage lang hält er es aus, dann klemmt sich der Adjutant, der Oberleutnant Bodenschatz in eine Beobachtermaschine und fliegt nach vorn, um einen neuen Flugplatz zu suchen. Er hat sich schon zurechtgelegt, wo er suchen wird, und wenn nicht alles täuscht, dann ist der französische Flugplatz Beugneux schon in den Händen der Infanterie und weiter braucht er dann nicht zu suchen. Es dauert nicht lange, dann kreist er über dem Platze. Aber da unten ist noch dicke Luft. Die Infanterie kämpft noch am Südrande, er sieht die buckligen Punkte hin- und herspringen, sieht die flachen Helme der Franzosen wimmeln, vernimmt das Brodeln des Gewehrfeuers, kurz und gut, der Zeitpunkt, diesen Flugplatz zu beziehen, scheint noch nicht gekommen. Damit ist nicht gesagt, daß der Adjutant den Zeitpunkt für eine vorläufige Landung, was ihn selber betrifft, für verfrüht hält. Also stellt die Beobachtermaschine den Motor ab und gleitet mit Gottvertrauen herunter in das durchwühlte Gelände und landet glatt zwischen den Granattrichtern. Um das Infanteriegefecht in der Nähe kann sich der Adjutant im Augenblick nicht kümmern. Der Flugplatz muß besichtigt werden. Diese Besichtigung ergibt ein ziemlich erfreuliches Bild: die Franzosen haben zwar, mit berechtigter Erbostheit, alle Hallen bis auf drei verbrannt und sämliche Fluggzeuge, die sie nicht mitnehmen konnten, gründlich zerstört. Zehn Voisin, einen Breguet und zwölf Spadeinsitzer. Das kann man nicht rückgängig machen. Dafür aber war der Platz ganz gut, nicht übermäßig zerschossen, und er bedurfte nur geringer Verbesserungen. Vor allem konnte man von hier aus den feindlichen Flugbetrieb ausgezeichnet beobachten.

Als der Adjutant zwischen den schwelenden, stinkenden Trümmerhaufen genügend herumgestolpert ist und etwas aus dem Rauch herauskommt, betrachtet sein zufriedenes Auge mit Wohlgefallen eine Schafherde von über dreihundert Schafen, die da ohne Hirten in biblischer Eintracht die Grasnarbe abweidet. Im Handumdrehen sind diese zukünftigen Suppen und Fleischgerichte des Jagdgeschwaders Richthofen in einer Hürde sichergestellt.

Am 1. Juni wird der Flugplatz Beugneux bezogen.

Dabei passiert ein winziges Mißgeschick, bei dem der Hauptmann Reinhard nur die Augenbrauen einen Millimeter hochhebt, weiter nichts. Ein Jagdflieger der Staffel 10 war vorn irgendwo notgelandet und ein Neuling dieser Staffel sollte den Kameraden mit dem Doppelsitzer abholen. Man beschrieb ihm genau und eindringlichst den Platz, gab ihm genau und peinlichst deutlich den Weg an, der nicht zu verfehlen war und schärfte ihm ein, daß es der erste Platz jenseits des Chemins des Dames sei. Dort stünden noch etwa 7—8 verlassene französische Maschinen. Schon flog der Neuling los und landete befehlsgemäß auf dem ersten Platz, auf dem er französische Maschinen stehen sah. Etwas stimmte nicht ganz: die Maschinen, die da herumstanden, waren nicht verlassen, der Platz wimmelte von französischen Uniformen. Es war leider ein völlig intakter französischer Flughafen, der Neuling hatte sich „verfranzt“, das heißt verflogen und geriet auf diese Weise in französische Gefangenschaft.

(Fortsetzung folgt.)

Aus Stadt  und Land

Stadt Posen

Donnerstag, den 29. August

Wasserstand der Warthe am 29. August — 0,51 gegen — 0,50 Meter am Vortage.

Freitag: Sonnenaufgang 4.56, Sonnenuntergang 1850; Mondaufgang 5.25, Monduntergang 18.30.

Wettervoraussage für Freitag, den 3b. August: Weiterhin kühl, wechselnd bewölkt, einzelne leichte Regenschauer, mäßige bis frische Winde aus westlichen Richtungen.

Spielplan der Posener Theater

Teatr Polski:
Täglich: „Das reizende Mädel"

Kinos:

Beginn der Vorführungen um 5, 7, 9 Uhr im Metropolis 5.15, 7.15, 9.15 Uhr
Apollo: „Viktor und Viktoria" (Deutsch)
Gwiazda: „10 Prozent für mich" (Polnisch)
Metropolis: „Die Legion der Furchtlosen"
Słońce: „Kleine Mutti" (Deutsch)
Sfinks: „Die Verteidigung von Tschenstochau" — „Prior Kordecki" (Polnisch)
Świt: „Die Dame vom Nachtklub"
Wilsona: „Zigeunermelodien"

Kreisjugendtag in Krotoschin

Am Sonntag, dem 1. September, findet in Krotoschin ein kirchlicher Jugendtag statt, an dem Pfarrer Brummack, der bekannte Führer des Jungmännerwerkes, zu der männlichen Jugend sprechen wird. Am Vormittage sammelt sich die Jugend zum Festgottesdienst, am Nachmittag findet eine Nachfeier in Hukes Garten mit Vorträgen, Liedern und Spielen statt. An den Jugendtag schließt sich am Montag, ebenfalls in Hukes Lokal, eine Arbeitsgemeinschaft für Mitarbeiter in der kirchlichen Jugendarbeit.

Segelfliegerkursus in Ławica

Vor wenigen Tagen hat auf dem Flugplatz Ławica ein Schulungskursus für Segelflieger begonnen. An dem Kursus nehmen Piloten und Pilotinnen aus allen Wojewodschaften teil. Das Schulungssegelflugzeug wird von einem Motorflugzeug RWD. 8 hochgeschleppt. Der Kursus dauert bis zum 15. September. —

In Bezmiechowa hat übrigens ein Mitglied des Posener Aeroklubs, Frl. Christine Ganowicz, den ersten Segelflug bei Nacht ausgeführt. Frl. Ganowicz hielt sich mit ihrem Flugzeug „Komar" 5 Stunden und 40 Minuten in der Luft und erreichte eine Höhe von 950 Metern.

Neue Briefmarken

Das Postministerium wird in nächster Zeit eine neue Briefmarkenserie herausgeben. Die neue Serie besteht aus elf Briefmarken zum Werte von 5, 10, 15, 20, 25, 30, 45, 50 und 55 Groschen und einer Marke zum Werte von 3 Zl. Die neuen Marken werden etwas größer als die zurzeit im Umlauf befindlichen sein und sind für die touristische Propaganda bestimmt. So werden einige Werte Ansichten der Kathedrale in Wilna, des Schlosses Belvedere in Warschau und der Sukiennice in Krakau tragen.

Das neue Stadtwappen von Gdingen

Die Warschauer Presse weiß zu berichten, daß die Stadt Gdingen, die bisher als einzige Stadt in Polen noch kein Stadtwappen hatte, nunmehr ein eigenes Stadtwappen erhalten soll. Es ist ein interessanter Entwurf eingereicht worden, der auf den ersten Blick dem Stadtwappen von Danzig außerordentlich ähnlich sieht. Auf blauem Untergrunde befinden sich übereinander zwei weiße Adler und über ihnen die polnische Königskrone. Die Art der Anordnung auf diesem Wappen gleicht völlig den übereinandergestellten Kreuzen mit der darüber liegenden Stadtkrone im Danziger Wappen.

Die Aehnlichkeit des geplanten Stadtwappens von Gdingen mit dem Stadtwappen von Danzig erfährt in der genannten Presse folgende Begründung: Beide polnische Häfen, Gdingen und Danzig, müßten ein Wappen von gleichem Aussehen haben, wodurch die symbolische Uebereinstimmung zwischen beiden Städten, die den polnischen Zugang zum Meere bilden, hervorgehoben werden soll. Deswegen finden die beiden Adler und die Krone eine ähnliche Anordnung wie die Kreuze auf dem Danziger Stadtwappen. Die weißen Adler versinnbildlichen die ungeheuren Anstrengungen, die Polen beim Bau des Gdingener Hafens hat anwenden müssen. Der blaue Untergrund versinnbildlicht das Baltische Meer und die Piastenkrone soll auf die uralte Piasten-Idee hinweisen, die in den Küstengebieten ihre Verankerung fand. Die Aehnlichkeit mit dem Danziger Stadtwappen soll die historische (?) und wirtschaftliche Verbundenheit der beiden polnischen Häfen bekunden.

Wie die polnische, im Regierungslager stehende Presse schließlich noch bemerkt, findet dieser Entwurf bei den maßgebenden Stellen viele Anhänger. Es sei nicht mehr daran zu zweifeln, daß dieses Projekt als Stadtwappen der jüngsten Stadt Polens angenommen wird.

Straßenbahnen wieder im alten Gleis

Seit Donnerstag fahren die Straßenbahnlinien 4 und 6 wieder durch die ul. Fredry. Während der Ausbesserungsarbeiten waren die Wagen dieser beiden Linien durch die Al. Marsz. Piłsudskiego geleitet worden. Die Linie Nr. 9 fährt von dem gleichen Tage wieder über die ul. Fredry zum alten Markt.

Straßenbahn-Tarifsenkung als Neujahrsgeschenk

Auf einer Sonderkonferenz hat der Straßenbahndirektor Maćkowiak die gegenwärtige Lage beleuchtet, wie sie sich um die von den Straßenbahnbenutzern sehnlichst erwartete Preissenkung herausgebildet hat. Jetzt scheinen Straßenbahndirektion wie Stadtverwaltung sich darin einig zu sein, daß eine einheitliche Senkung des Tarifs durchgeführt werden könne. Man strebt dahin, den Fahrkartenpreis auf 20 Groschen zu senken und dafür die ermäßigten Fahrkarten zu 15 Gr. aufzuheben. Zu solcher Kalkulation werde die Straßenbahndirektion vor allem mit Rücksicht auf die beträchtliche Verschuldung des Unternehmens genötigt. Würde eine Tarifsenkung mit Beibehaltung der Vier-Stations-Fahrkarten durchgeführt, dann würde der Fehlbetrag rund 460 000 Złoty betragen, bei einer einheitlichen Senkung dagegen nur 175 000 Złoty. Nun fragt es sich, wann die Tarifsenkung in Kraft treten soll. Auf Grund der gegebenen Informationen wird die Senkung höchstwahrscheinlich vom 1. Januar gelten, also am 2. Geburtstage der Vier-Stationen-Fahrkarten, denen zugleich das Lebenslicht ausgeblasen würde.

Neue Brücke über den Netzekanal

Auf der Wojewodschafts-Chaussee Schubin—Bromberg wird der Abschnitt Kilometer 9,5 bis 13,0 für den Verkehr gesperrt, und zwar für die Zeit der Erbauung einer neuen Brücke über den Kanal der Netze. Der Fernverkehr zwischen Wongrowitz und Bromberg kann sich entweder über Exin und Nakel abspielen oder über Znin und Labischin. Der Verkehr der mechanischen Fahrzeuge und Lastwagen (über drei Tonnen brutto) zwischen Exin und Bromberg kann über Nakel und zwischen Znin—Schubin und Bromberg über Labischin und Hopfengarten (Brzoza) geleitet werden. Der Lokalverkehr mit Pferdefuhrwerken (bis zu drei Tonnen brutto) und der Radfahrer- und Fußgängerverkehr zwischen Netzwalde (Rynarzewo) und Bromberg muß über Murowaniec geleitet werden.

Croner Ausbrecher über die Grenze entflohen?

Die Bewohnerschaft in der Gegend von Wydrzewo im Kreise Graudenz alarmierte kürzlich die Polizei mit der Nachricht, daß sich dort einige der noch nicht gefaßten Ausbrecher aus der Strafanstalt Crone aufgehalten hätten, wahrscheinlich zu dem Zweck, um über die deutsche Grenze zu gehen. Sofort wurden von der Behörde Nachforschungen unternommen, die nicht die erhofften Ergebnisse zeitigten. Aus den ermittelten Spuren der Flüchtlinge aber konnte gefolgert werden, daß tatsächlich ein Uebertritt der Ausreißer nach Deutschland erfolgt war. Infolgedessen wurden die in Frage kommenden deutschen Polizeibehörden benachrichtigt, die ihrerseits ebenfalls unverzüglich Schritte zur Aufspürung der Gesuchten einleiteten. Die von Personen, die Ausbrecher gesehen haben wollen, gegebene Beschreibung von diesen entspricht tatsächlich ihrem Aussehen, so daß die Vermutung bezüglich des Grenzübertritts um so größere Wahrscheinlichkeit erlangt.

Motorradunfall

Am Mittwoch abend gegen 20 Uhr fuhr der Gefreite Stanisław Grochowski in der ul. Rolna in Wilda in voller Fahrt gegen einen Baum. Die Rettungsbereitschaft erteilte dem Verunglückten die erste ärztliche Hilfe und brache ihn ins Militärlazarett, wo der Arzt schwere innere Verletzungen feststellte.

Ertrunkener geborgen

Am 26. August wurde aus dem Górka-See die Leiche eines etwa 30 Jahre alten Mannes geborgen. Nähere Beschreibung: Dunkelblondes Haar, das rechte Auge fehlt, glatt rasiert. Bei der Leiche wurde eine auf den Namen Prądzyński ausgestellte Abonnementskarte gefunden; sie ist im Gerichtsprosektorium untergebracht und kann zwecks Feststellung der Person des Ertrunkenen besichtigt werden.

Wochenmarktbericht

Wie zu erwarten, war der auf dem Sapiehaplatz abgehaltene Wochenmarkt infolge des trüben Wetters nicht sehr besucht; da wir uns dem Monatsletzten nähern, war die Kauflust ebenfalls mäßig. Das Angebot dagegen war recht groß. Die Lebensmittelpreise waren folgende: Tischbutter 1,70—1,80, Landbutter 1,50 bis 1,60, Weißkäse 30—35, Sahnenkäse 60—70, Milch das Liter 20, Buttermilch 12—15, Sahne das Viertelliter 30—40, die Mandel Eier 1—1,10. Auf dem Fleischmarkt waren folgende Preise vermerkt: Schweinefleisch 80—1,20, Rindfleisch 50—1,00, Kalbfleisch 60—1,30, Hammelfleisch 60—1,20, roher Speck 1,10, Räucherspeck 1,40, Gehacktes 80—90, Kalbsleber 1,20, Schweine- und Rinderleber 50—90. — Der Gemüsemarkt lieferte Tomaten in größerer Menge zum Preise von 10—20, Schnittbohnen kosteten 25—30, Wachsbohnen 30—40, Kartoffeln 4, Spinat 50, Pfifferlinge 50—60, Blumenkohl 10—70, Wirsingkohl 10—30, Salat 10, Weißkohl 5—20, Rotkohl 10—25, Grünkohl das Bund 10—15, Radieschen 10, Mohrrüben, rote Rüben je 5—10, grüne Gurken die Mandel 30—45, Pfeffergurken das Schock 1,00, Perlzwiebeln 1,00, das Pfund Aepfel 10—35, Birnen 10—35. Weintrauben gibt es in diesem Jahre recht viel; man forderte für das Pfund je nach Qualität 60—1,00, Zitronen das Stück 15—20, Kürbis 10—15, Sauerampfer 5—10, Saubohnen 50, Melonen das Pfund 40, Bananen 25—35, Apfelsinen 25—35, Sauerkraut 25, saure Gurken 5—15, Schoten 50—60, Hagebutten 50, Senfgurken das Stück 10—15. — Der Blumenmarkt war reich beschickt und lieferte hauptsächlich Astern, Gladiolen und Dahlien. Die Nachfrage war mäßig. — Den Geflügelhändlern zahlte man für Hühner 80—3,50, Enten 1,50—3, Gänse 2,50—5, Perlhühner 2—3, Puten 3—5, Tauben das Paar 70—1,20, Rehfleisch 70—1,20, Kaninchen 0,50—2 Zl. — An den Fischständen war die Auswahl gering; man zahlte für Hechte 1—1,40, Schleie 80—1,10, Bleie 80, Aale 1,60, Weißfische 35—80, Krebse die Mandel 50 bis 3,50, Barsche 50—1,00, Wels 1,20. Räucherfische gab es in genügender Auswahl; Salzheringe kosteten 10—15 das Stück.

Die Philister stammen aus Helmstedt

Von Franz Klinkhardt.

Die Stadt der Gedenktafeln.

Wenn man durch die schmalen, winkligen Gassen des alten Helmstedt geht, dann sieht man es auf den ersten Blick: Diese kleine braunschweigische Kreisstadt hat ihr Gesicht in die Vergangenheit zurückgewandt. Wenn man hier Haus um Haus betrachtet, dann blättert man ein Bilderbuch vergangener Jahrhunderte durch. Gedenktafel reiht sich hier an Gedenktafel.

Mit Stolz beruft sich eine Reihe Häuser darauf, daß in ihnen einst gelehrte Herren Professoren gewohnt haben, andere wieder erzählen von Hoflagern braunschweigischer Herzöge. „Hier wohnte Goethe 18.—21. August 1805" verrät eine Tafel, unter der sachlich ein Schild der neuen Zeit bekannt gibt, daß es nach Magdeburg 48 Kilometer sind.

Wieder ein anderes Haus berichtet, daß der Bergmeister Weichsel dort fünfzehn Jahre lang gewohnt hat, der Schöpfer des Harzspruches „Es grüne die Tanne, es wachse das Erz, Gott schenke uns allen ein fröhliches Herz." Und in der unmittelbaren Nachbarschaft liest man auf einer Tafel, daß dort Anastasius Ludwig Romke, Bismarcks Großvater, geboren wurde.

Tafeln über Tafeln tauchen auf, und dazwischen immer wieder ein seltsames Wappen: Ein Simson, der einem Löwen den Rachen aufreißt. Wer weiß es, daß dieses Wappen Pate stand zu einem der bekanntesten akademischen Schlagworte?

So kamen die Philister zur Welt.

Der Simson und der Löwe, das war das Wappen der alten Helmstedter Julia Carola. Nicht nur an dem prächtigen Renaissancebau des Juleums, in dem bis zur Auflösung im Jahre 1810 die Universität untergebracht war, sondern auch an den anderen Gebäuden der Universität und an den Wohnhäusern der Professoren war ursprünglich dieses Wappen zu sehen. Die Studenten, die zu ihren Professoren in die Wohnung kamen — nur die wenigsten Kollegs wurden im Juleum selber abgehalten — traten ein unter den Schutz des Simson. Wenn sie ihr Studium beendet hatten und Helmstedt verließen, war das Zeichen des löwenbezwingenden Simson nicht mehr über ihnen. sie gehörten nicht mehr zu Simson, und die jüngeren Semester nannten sie scherzend — — Philister!

Die Universität Helmstedt ist längst in das Grab der Vergangenheit gesunken. In einem frohen Scherzwort aber wird sie weiterleben, solange in Deutschland hohe Schulen bestehen.

Pumpgrenze: 34 Taler!

Die braunschweigischen Herzöge als Rectores Magnifici hielten ihre Helmstedter Studenten stets in väterlicher Zucht. Gelage, Spiele, Brüderschaften — —, alles war verboten, vornehmlich auch Duelle oder gar Raufhändel, dem anerkannten Fechtboden — eine Helmstedter Straße heißt heute noch so — zum Trotz.

Und auch dem studentischen Pump war durch eine scharfe Verordnung an die Bürger der Stadt ein Riegel vorgeschoben. Es hieß wörtlich in dieser Verordnung, daß jedermann gehalten sei, „keinem Studioso ohne Vorwissen seiner Eltern oder Vorgesetzten baares Geld, es sei solches noch so wenig, zu leihen, bei Aufhebung jedes Rechtsschutzes und willkürlicher Strafe. Versetzte Waaren oder nur Galanterien sollen sofort weggenommen werden, und nur der Credit einer Vierteljahrs-Miethe und Kost, Kleidung bis 20 Thalern, Schneider- und Schuster-Arbeit für Thaler 1, und Bier und Wein für Thaler 4 soll erlaubt sein."

Großer Geist im kleinen Mann.

Unter den Helmstedter Professoren ragt als wissenschaftliche Leuchte besonders ein Mann hervor, den man den „zweiten Faust" nannte: Hermann Conring, Doktor der Theologie, Jurisprudenz, Philosophie und Medizin, ein Polyhistor ohnegleichen. Als Dichter und Geschichtsschreiber weitberühmt, durch seine publizistische Tätigkeit im steten Briefwechsel mit den Höfen fast aller Regierenden seiner Zeit, erfreute er sich verständlicherweise des besonderen Wohlwollens des braunschweigischen Herzogs.

Nun war aber der große Gelehrte Conring an Körperbau nur ein Zwerg, und das brachte des öfteren peinliche Mißverständnisse mit sich, über die allerdings Conring selber am herzlichsten zu lachen pflegte.

Da ließ also der Herzog wieder einmal den Gelehrten von Helmstedt an den Hof zu Wolfenbüttel holen. Eine vierspännige Equipage mit Vorreiter wurde dazu ausgesandt, aber der Vorreiter kannte den Professor nicht. Die Equipage hielt vor Conrings Haus, der kleine Professor kam heraus und wollte einsteigen, aber da hielt der herzogliche Vorreiter seinen Arm vor: „Halt, Kleiner, wo willst Du denn hier hin?"

Lachend nannte Conring nun seinen Namen, ohne damit aber dem Vorreiter, der sich unter einem „großen" Gelehrten wohl etwas anderes vorgestellt hatte, sonderliche Hochachtung abzunötigen. Denn der wandte sich seinen Pferden zu und brummelte vor sich hin: „Wenn's so ist, dann hätten wir nicht vierspännig zu fahren brauchen. Den da hätte ich auch in einer Kiepe nach Wolfenbüttel getragen."

Der König der Sammler.

In den letzten Jahren ihres Bestehens hatte die Helmstedter Universität noch einmal einen Großen in ihrem Lehrkörper: Gottfried Christoph Beireis, den großen Arzt und geschäftstüchtigen Chemiker. Dieser Beireis ist für alle Zeiten der König der Sammler geblieben. Er besaß Münzkabinette, Gemäldegalerien, Herbarien, Schmetterlingssammlungen und tausenderlei Wunderlichkeiten und Seltenheiten dazu. In seinem Besitz war die Guerickesche Luftpumpe, einen Diamanten von 6400 Karat sagte man ihm nach, und ganz beispiellos war seine Automatensammlung mit ihrem Prunkstück, der berühmten Vaucansonschen Ente, einem mechanischen Wunderwerk, das fressen, schnattern und — verdauen konnte.

Von Beireis' Scherzen, mit denen er seine Gäste zu überraschen liebte, erzählt man heute noch in Helmstedt. Daß er einmal die roten Livreen der aufwartenden Diener in blaue verwandelte, daß er die eiserne Türklinke seines Hauses unter elektrischen Strom setzte und so seinen Besuchern kleine Ueberraschungsschläge versetzte — —, das und manches andere ist ihm unvergessen geblieben.

Sein Haus steht heute noch da. Doch wo einstmals der große Gelehrte das Feuer seines Geistes und die Feuerchen seines Witzes sprühen ließ, plätschert jetzt ein Bierausschank. Wie sonst, so ist auch hier das alte Helmstedt versunken.

Lissa

k. **Feuerwehrwoche in Lissa.** Am vergangenen Dienstag fand eine Sitzung der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr statt, in der das Programm für die in der Zeit vom 31. August bis 7. September stattfindende Feuerwehrwoche besprochen und beschlossen wurde. U. a. ist für Sonnabend, den 31. August, vorgesehen der Verkauf von Werbemarken, um ½8 Uhr abends ein Zapfenstreich und um 8 Uhr abends Feuerwehrübungen am Rathaus. Am Sonntag, dem 1. September, ist zugunsten der Feuerwehr eine Straßensammlung. Die Bürgerschaft wird gebeten, die Bestrebungen der Freiwilligen Feuerwehr in ihrer Arbeit zum Wohle des Nächsten durch reichliche Opfergaben und Ankauf der Werbemarken zu unterstützen. — Wie ferner bekanntgegeben worden ist, wird die Freiwillige Feuerwehr an den beiden Wahltagen zum Sejm und Senat den Sicherheitsdienst in der Stadt neben der Polizei versehen.

Schmiegel

k. **Ein Jahrmarkt** für Pferde, Rindvieh, Ziegen, Schweine, Geflügel und Kramwaren findet hier am Mittwoch, dem 11. September, statt.

Rawitsch

— **Im Zeichen der Arbeitsbeschaffung.** Um der großen Not unter den zahlreichen Arbeitslosen etwas zu steuern, sind im Laufe des Jahres umfangreiche Pflasterarbeiten ausgeführt worden, die zum Teil von der Stadtverwaltung, zum Teil vom Kreisausschuß und teilweise mit Hilfe des Arbeitsfonds ausgeführt wurden. Gegenwärtig wird der südliche Teil des ehemaligen Wilhelmstadtgrabens umgepflastert und ein Teil der Chaussee nach Friedrichsweiler mit gutem Pflaster versehen, so daß bald der ganze Weg in das Nachbardorf mit Kleinpflaster und Bordkante versehen sein wird. Gleichzeitig wird der Unterbau der seinerzeit durch den Staat erworbenen Kleinbahn, der bisher aus Kies bestand, durch Steine ersetzt. Mit dem dadurch abfallenden Kies werden die im Vorjahre umgepflasterten Straßen neu beschüttet, was von den Anwohnern weniger freudig begrüßt wird, da die dadurch entstehende Staubbildung noch vom Vorjahre her in böser Erinnerung ist. Auf der Mühlengasse wird von den städtischen Werken eine Rohrleitung gelegt. Die Anwohner würden der Stadtverwaltung großen Dank wissen, wenn bei dieser Gelegenheit die Straßendecke dieses Gäßchens, die sich bisher bei Regenwetter in einen tiefen Morast verwandelte, befestigt würde. Außer der staatlichen macht sich aber auch die private Initiative bemerkbar. So fanden bei Ausbesserungsarbeiten an der evangelischen Kirche und den beiden Pfarrhäusern vier Volksgenossen 14 Tage hindurch Beschäftigung. Auch die Bautätigkeit beginnt sich in unserer Stadt wieder schüchtern zu regen, nachdem lange Jahre hindurch jede Bauarbeit geruht hatte.

Jarotschin

Raubüberfall

× Ein dreister Raubüberfall ereignete sich am Dienstag gegen ½10 Uhr abends in Witaschütz. Der Arbeiter Feliks Liszka, der bei dem Inhaber der Jarotschiner Spiritus-Großhandlung angestellt ist, befand sich mit Fuhrwerk und Kutscher auf der Heimfahrt. Da er bei dem Gastwirt Reszelski in Witaschütz noch Geld einzukassieren hatte, ließ er den Kutscher auf der Chaussee warten und begab sich allein in die etwa 100 Meter entfernte Gastwirtschaft. Auf dem Rückwege zum Fuhrwerk wurde er von mehreren Banditen überfallen, mit einem schweren Gegenstand zu Boden geschlagen und seiner Aktentasche beraubt, in der sich über 2000 Złoty befanden. Auf die Hilferufe des Ueberfallenen kamen wohl Leute herbeigelaufen, doch gelang es den Banditen, über den nahe gelegenen Kirchhof unerkannt zu entkommen.

Der Arbeiter Liszka wurde durch ein telephonisch herbeigerufenes Auto in schwerverletztem Zustande in das Jarotschiner Kreiskrankenhaus geschafft. Energische Nachforschungen der Polizeibehörde sind im Gange.

Gnesen

ew. **Sportfest.** Der hiesige Sportklub „Stella" veranstaltet anläßlich seines zwanzigjährigen Bestehens am kommenden Sonnabend und Sonntag ein großes Sportfest. Außer den sportlichen Wettkämpfen finden im Kino „Słońce" Boxkämpfe zwischen „Warta" und „Stella" statt, die heute schon großes Interesse hervorrufen.

ew. **Von der Welage.** Am Dienstag, dem 3. September, vormittags 11.30 Uhr findet im Zivilkasino eine Versammlung der Kreisgruppe Gnesen der Welage statt. Herr Guido Baehr-Posen wird einen Vortrag über das Thema: „Die Agrarpolitik in Polen" halten. Geschäftsführer v. Hertell wird über Rentensachen, Steuern und Dürreschäden sprechen.

Bentschen

╪ **Feuer durch Blitzstrahl.** Am Dienstag nachmittag berührte ein kurzes und von wenig Regen begleitetes Gewitter unsere Gegend. Ein Blitzstrahl traf im benachbarten Strese-Abbau die Scheune des Landwirts Wilhelm Drescher und äscherte diese mit den landwirtschaftlichen Maschinen und der diesjährigen Ernte vollständig ein. Einem Nachbar, der vor dem drohenden Regen eine Fuhre Heu in Sicherheit bringen wollte und in dieser Scheune untergestellt hatte, verbrannte der Wagen mit der Heuladung. Der alsbald an der Brandstelle erschienenen Freiwilligen Feuerwehr gelang es in mühevoller Arbeit, den Brand zu lokalisieren und die benachbarten Gebäude zu erhalten. Der Schaden beträgt etwa 5000 Złoty und ist nur teilweise durch Versicherung gedeckt. Die diesem Gewitter noch weiter folgenden Gewitter brachten sämtlich nur sehr wenig Regen und vermochten nicht, die dürstende Erde in hinreichendem Maße zu erfrischen.

Raschkow

ke. **Radfernfahrer auf der Durchfahrt.** Die sich am Dienstag auf der dritten Etappe befindlichen Radfahrer des Länderkampfes Deutschland—Polen wurden bei ihrer Durchfahrt auf der Strecke Ostrowo—Pleschen von einer Schar eifriger Sportler von hier herzlich begrüßt. Da ein Begleitauto einen Reifendefekt hatte und die Fahrt unterbrechen mußte, hatten unsere Sportler Gelegenheit, längere Zeit sich mit den Gästen zu unterhalten.

Film-Besprechungen

„Słońce": „Die kleine Mutti"

Daß einem die Menschen am wenigsten glauben, wenn man die Wahrheit spricht, und daß man in die unangenehmsten Situationen kommen kann, ohne etwas dazu beizutragen, das muß die kleine Mutti (Franziska Gaal) erfahren, die doch gar keine Mutti ist. Sie ist ein ordentliches und liebes Pensionsmädel, das durch Zufall ein Kind findet, für dessen Mutter es nun von aller Welt angesehen wird. Daß es den Vater nicht kennt, erschwert natürlich den Fall in den Augen der sittenstrengen alten Jungfern, erschwert aber auch die Lage der kleinen Mutti, die dann doch tapfer für „ihr" Kind eintritt und es nicht mehr hergeben will. Schließlich — welche Komödie fände keine befriedigende Lösung — findet die kleine Mutti auch den Vater, der natürlich nicht der Vater ist, aber letzten Endes doch der Vater wird.

Am glücklichsten ist zum Schluß der Großvater, der selbstverständlich nicht der Großvater ist, der aber freudestrahlend seine neue Würde mit zufriedenem Stolze quittiert.

Anfänglich schwach, dann stärker werdend und zum Schluß durchschlagende Wirkung ausübend, ist dieses Wiener Lustspiel in seiner Natürlichkeit und seinem straffen Spielaufbau ein Werk, in dem der Regisseur Hermann Kösterlitz sein Können unter Beweis gestellt hat. Allerdings wären ihm die Wirkungen der einzelnen Szenen nicht in dem Maße gelungen, wenn er nicht in Franziska Gaal eine solch starke Stütze gefunden hätte, der wiederum Otto Wallburg als Pseudogroßvater und als vernarrter Vater zur Seite stand. Franziska Gaal meißelt in diesem Film das triebhafte, erst leise und unbewußt geahnte Muttergefühl mit einer solchen Glaubwürdigkeit und Natürlichkeit heraus, daß man ihr gut sein kann, ebenso wie sie ihrem Baby — ein entzückendes Filmbaby übrigens — gut ist.

Klar im Bild, sehr klar in der Tonwiedergabe, wird der Film sicher bei jedem, der ihn gesehen hat, Anklang finden.

Fast 500 000 Besucher auf der Rundfunkausstellung

Berlin, 28. August. Die 12. große deutsche Rundfunkausstellung hat Mittwoch abend ihre Pforten endgültig geschlossen. Durch die Drehkreuze wurden in diesen 12½ Tagen 480 000 Besucher gezählt gegen 300 000 Besucher im Vorjahre. Sie setzten sich zu etwa 40 vom Hundert aus Berlinern und aus 60 von Hundert aus Auswärtigen zusammen. Es wurden allein **150 Sonderzüge** gestellt und über **1000 Gesellschaftsfahrten** veranstaltet. Unter den Besuchern sah man zahlreiche Ausländer aus allen Teilen der Welt.

Es gab nur ein Urteil über die Ausstellung. Insbesondere gaben die ausländischen Besucher ihrer Bewunderung Ausdruck über ihre Gestaltung und Vielseitigkeit. Große Begeisterung hat der erstmalig auf der Ausstellung eingeführte Volkssender hervorgerufen. Tausende von Zuschriften aus dem ganzen Reich bestätigen den Widerhall, die diese Einrichtung bei der gesamten Bevölkerung gefunden hat. Starker Andrang herrschte zu jeder Tagesstunde in der Fernsehhalle, die sich vor allem durch größte Beachtung durch Auslandsbesucher erfreute. Die täglich stattfindenden Abendveranstaltungen in der großen Halle 1 waren ständig überfüllt. Die Halle, die etwa 10 000 Zuhörer faßt, mußte schon Stunden vor Beginn der Veranstaltungen wegen Ueberfüllung geschlossen werden. Auch der wirtschaftliche Erfolg ist unbestritten. Von den ausländischen Hörern wurde die Klangschönheit und Tonwiedergabe der deutschen Geräte uneingeschränkt anerkannt.

Deutsche Sprache hat die größte Rundfunkgemeinde

Rundfunkwellen bringen heute die verschiedensten Laute an das Ohr der Empfänger. Wenn es auch schwer ist, sichere Erhebungen darüber anzustellen, welche Sprache die meisten Hörer findet, kann die Rundfunkstatistik doch an Hand der gemeldeten Rundfunkhörer in einzelnen Staaten ziemlich annähernde Berechnungen darüber anstellen.

Die Sprecher der verschiedenen Sender der Welt verständigen sich mit ihren Höhrern in mehr als 120 verschiedenen Sprachen und Dialekten. Die größte Sprachgruppe bildet die deutsche; etwa 80 Millionen Menschen hören Rundfunksendungen in deutscher Sprache. An zweiter Stelle steht Russisch mit etwa 70 Millionen Hörern, an dritter Englisch mit etwa 47 Millionen, dann folgt Französisch mit 40 Millionen, Italienisch mit 36 Millionen. Die kleinste Gruppe wird vom Albanischen erfaßt. Die albanischen Sendungen von Radio Bari werden insgesamt von einigen tausend Menschen gehört.

Kongreß um Gold und Edelstein

Von F. R. Wilm

Der in diesen Tagen stattfindende fünfte Weltkongreß der Juweliere in Berlin soll nicht nur rein fachliche Fragen behandeln, sondern auch solche künstlerischer und wirtschaftlicher Natur, denn die Menschen, die sich hier zusammenfinden, sind eine eigenartige Mischung von Künstler und weltoffenem Kaufmann.

Das Juweliergewerbe und die von ihm besonders gepflegte Goldschmiedekunst sind von jeher international gewesen, trotzdem beide ganz im Nationalen wurzeln. International deshalb, weil die Rohstoffe, die sie verarbeiten, aus aller Herren Länder zusammengeholt werden.

Gold aus Afrika, Perlen aus Indien, Platin aus dem Kaukasus,

nicht zu denken an die vielen edlen Steine, die aus allen Teilen der Welt kommen. International auch deshalb, weil die Waren, die sie erzeugten, in alle Welt gingen, da sie überall geschätzt werden, wo Sinn für Schönheit der Form und Adel des Materials besteht. Und doch wieder typisch national, weil sie aus dem Geist des Volkhaften schöpfen und im Erzeugnis dem nationalen Geschmack Ausdruck verleihen. Die in üppigem Figurenreichtum schwelgende italienische Goldschmiedekunst, die durch Benvenuto Cellini vielleicht ihren reinsten Ausdruck fand, ist ebenso charakteristisch für Italiens Landschaft und Lebensart wie die gediegene und satte englische Gold- und Silberschmiedekunst für Englands Reichtum und Behäbigkeit. Die zarten Filigranarbeiten der nordischen Künstler spielen in ihrer Feinheit die keusche Zurückhaltung der Menschen wider, die formenreiche und üppige französische Bijouterie dagegen die Lebenslust Frankreichs. Wenn daher der Weltkongreß der Juweliere bisher in Amsterdam, dem Mittelpunkt des internationalen Diamantenhandels, in Paris, London und Rom tagte, so hatte das seinen Grund darin, weil jene Städte als die Weltzentren des Juwelier- und Goldschmiedegewerbes angesprochen werden müssen, die dem Fachmann stets etwas zu bieten haben. Und wenn dieser Kongreß in diesem Jahre nun in Berlin stattfindet, so ist das nicht nur eine Verbeugung vor dem hohen Stande dieses wichtigen Zweiges angewandter Kunst in unserem Vaterlande, sondern in noch höherem Maße ein Zugeständnis, daß man aus dem heutigen Deutschland

besondere Anregungen zu erhalten hofft, weil hier besonders mächtige Impulse im Sinne einer Wiedergeburt edler Handwerkskunst spürbar sind.

Von jeher hat ja Deutschland die Goldschmiedekunst gepflegt. Diese Kunst war aus dem Volke und aus seinem Sinn für künstlerische Gestaltung heraus gewachsen. Die ersten Schmuckstücke, die bereits eine edle Linienführung erkennen ließen, dienten alltäglichen oder kriegerischen Zwecken. Es waren Gewandnadeln, Riemenbeschläge, Brustschilder und dgl. Funde aus allerfrühester Zeit haben uns den hohen Stand der deutschen Goldschmiedekunst offenbart. Ich erinnere hier nur an den Schatz des Westgotenkönigs Athanarich, an den Hildesheimer Silberschatz und ähnliche bedeutsame Funde. Die Blüte der deutschen Goldschmiedekunst brachte das 16. Jahrhundert, in dem besonders Augsburg und Nürnberg ob ihrer Erzeugnisse in aller Welt bekannt waren. Dann traten Frankfurt a. M., Berlin und Stuttgart hervor, und in neuerer Zeit haben wir in Pforzheim, Hanau, Schwäbisch-Gmünd und an anderen Orten Werkstätten der Juwelier- und Goldschmiedekunst von Weltruf.

Mit der Wiedererweckung des deutschen Handwerks seit dem nationalen Aufbruch erleben wir eine neue und schöne Blüte unserer Goldschmiedekunst, die nicht nur eines der wichtigsten deutschen Veredlungsgewerbe ist, sondern die auch so unendlich viel zur Verfeinerung des Geschmacks beitragen kann. Die Beziehungen zwischen Kunsthandwerk und Volkstum sind heute ja besonders innig, seitdem unsere Zeit einen künstlerischen Ausdruck ihres neuen Formengefühls verlangt. Wir ringen heute mit einem leidenschaftlichen Ernst und mit restloser Hingabe um neue geistige Lebensformen, und wir suchen dabei gleichzeitig einen neuen Lebensstil.

Wir lehnen daher ein Kunstschaffen ab, das etwa aus vorhergegangenen Epochen irgend etwas scheinbar Neues zusammenzubrauen sucht,

das hier ein Quäntchen Rokoko, dort ein wenig Renaissance und dort ein bißchen Barock nimmt, um uns das als „neues deutsches Kunstgewerbe" vorzuhalten, sondern wir wollen trotz aller Ehrfurcht vor dem Ueberlieferten doch neue Formen, neue Gestaltungskraft und lebendigen Schöpferwillen. Und dabei erkennt der praktische Kunstgewerbler ganz klar, daß er, um wahrhaft Schöpfer zu sein, nicht etwa nur ein geübter Routinier sein darf, der an der Oberfläche der Dinge haften bleibt, sondern daß

alles Kunstschaffen aus dem Urgeist des Volkstums schöpfen muß.

Auch international gesehen kommt der echte Schmuck immer mehr zur Geltung, obwohl die allgemeine Geldknappheit einer starken Zunahme dieser Bewegung noch hindernd im Wege steht. An Phantasie und Gestaltungskraft, an Farbensinn und Schaffensfreudigkeit jedenfalls mangelt es gewiß nicht. Das zeigen die jüngsten Erzeugnisse des Gewerbes, die dekorativen Agraffen, Broschen und Anhänger, die geschmackvollen Montierungen der Ringe und die edlen Formen der Edelmetallgeräte.

Im Zeichen dieser Schmuckrenaissance steht auch der fünfte Weltkongreß der Juweliere. Er sucht jene Fragen zu regeln, die sich aus dem wachsenden Interesse für edlen Schmuck und Edelmetallgeräte ergeben. Er will sich daneben aber auch mit Fragen künstlerischer Gestaltung befassen, die aus dem Geschehen unserer Tage erwachsen, wie etwa einer würdigen Gestaltung der Olympiadepreise. Verschiedene Ausschüsse sind vorgesehen, die den reichhaltigen Stoff bearbeiten, und zwar einer für Edelsteine, einer für Edelmetalle und einer für künstlerische Probleme. Grundlegende Fragen, wie die Rohmarktregelung und die Schleifformen der Edelsteine, die Unterscheidung zwischen Süßwasser- und Salzwasserperlen, synthetische Edelsteine, Schutz gegen die Nachahmung alter Goldschmiedestempel usw. werden behandelt. Daneben werden den Kongreßbesuchern künstlerische deutsche Arbeiten aus unserer Zeit, wie etwa die preisgekrönten Geräte aus den Wettbewerben der Deutschen Gesellschaft für Goldschmiedekunst, gezeigt. Endlich aber werden ihnen auch aus den reichen Sammlungen unserer Museen Schmuckstücke aus ältester Zeit, der Hildesheimer Silberschatz und andere bedeutsame Stücke, zugänglich gemacht werden.

So werden die Besucher aus jenen 25 verschiedenen Staaten nicht nur wertvolle fachliche und künstlerische Anregungen erhalten, sondern sie sollen auch in verschiedenen Führungen und Betriebsbesichtigungen den Aufbauwillen und den schöpferischen Geist des neuen Deutschland kennen lernen.

Sport-Chronik

Einfach unerhört

In seiner heutigen Ausgabe berichtet der Krakauer „Ilustrowany Kurjer Codzienny" darüber, daß unter den deutschen Radrennfahrern angeblich eine gedrückte Stimmung herrsche. Hauswald sollte überdies durch seinen starken Blutverlust auf der dritten Etappe so geschwächt gewesen sein, daß er am Dienstag abend bei der Preisverteilung sich kaum auf den Beinen halten konnte. Außerdem behauptet der „I. K. C.", daß die deutsche Mannschaft durch den Gebrauch von narkotischen Reizmitteln angespornt wurde. Wie wir uns selbst überzeugen konnten, ist an dieser ganzen Meldung nicht ein Fünkchen Wahrheit. Unter den deutschen Fahrern herrscht vielmehr eine Stimmung, wie man sie wohl selten unter einer Sportmannschaft findet. Und gerade Hauswald ist einer der Fröhlichsten unter den kampffreudigen deutschen Fahrern. Vielleicht sieht das Krakauer Blatt in Kaffee und Tee solche Reizmittel. Wir wissen aber alle, daß jeder Rennfahrer auf der Lenkstange eine Flasche mit einer erfrischenden Flüssigkeit mit sich führt und aus dieser Flasche während der Fahrt nach Bedarf durch einen Gummischlauch seinen Durst stillt. Polen und Deutsche gleichermaßen benutzen dieses Erfrischungsmittel, das in der ganzen Welt als erlaubt angesehen wird. Die unerhörte Verdächtigung des Krakauer Blattes muß ganz energisch zurückgewiesen werden.

Bestrafung eines Radfahrers

Die Leitung der polnischen Mannschaft der Radfernfahrt Warschau—Berlin hat den polnischen Radfahrer Galeja wegen Verstoßes gegen die Fahrvorschriften auf der Etappe Kalisch—Posen bestraft, indem seiner Fahrzeit 15 Minuten hinzugerechnet wurden.

*

Heute mittag fand um 1 Uhr vor dem Hotel „Polonja" der Ehrenstart zur vierten Etappe statt.

Drei-Stunden-Rennen

Die sechs besten Fahrer beider Mannschaften des zweiten Radländerkampfes zwischen Deutschland und Polen sollen, wie wir hören, am 22. September in einem Drei-Stunden-Rennen in Warschau und am 25. September in Lodz an den Start gehen. Es handelt sich hierbei um ein paarweise gefahrenes Rennen, bei dem die Fahrer ausgewechselt werden.

Stadionkämpfe in der Leichtathletik

Der leichtathletische Wettkampf zwischen Warschau und Posen verspricht recht interessant zu werden, zumal eine ganze Reihe von Spitzenkönnern Polens und auf der anderen Seite neue Kräfte starten werden, die für eine kleine Blutauffrischung sorgen. Die Begegnung zwischen den beiden stärksten leichtathletischen Zentren Polens wird um einen Wanderpreis des „Wieczór Warszawski" ausgetragen. Die Sonnabend-Kämpfe beginnen um 17.30 Uhr, während am Sonntag der Beginn auf 11.30 Uhr festgelegt worden ist. Eintrittskarten sind im Vorverkauf bei „Camera" und im „Dom Sportowy" zu haben. Es sei noch einmal daran erinnert, daß die deutschen Leichtathletinnen Krauß und Dollinger im Rahmen der Begegnung Warschau—Posen auf Walasiewiczówna stoßen.

Die Zahl der Wechselproteste in Polen

Im Juli d. J. wurden in Polen insgesamt 132 800 Wechsel auf eine Gesamtsumme von 20,2 Mill. zł protestiert gegenüber 123 700 Wechsel im Gesamtbetrage von 18,8 Mill. zł im Juni d. J. und 132 000 Wechsel auf einen Gesamtbetrag von 24,5 Mill. im Juli v. J.

Die Zahl der Arbeitslosen in Polen

Am 24. August wurden, wie aus den amtlichen Mitteilungen hervorgeht, in ganz Polen 283 415 Arbeitslose registriert, d. i. um 6359 weniger als in der Vorwoche. Die Zahl der Arbeitslosen ist damit um 5771 unter den Stand zur gleichen Zeit des Vorjahres gesunken.

Eine polnische Strassenbauausstellung

Vom 7. bis 22. September findet in der Warschauer Technischen Hochschule eine Strassenbauausstellung statt, in der u. a. auch die im vorigen Jahre in Berlin und München gezeigte Ausstellung „Die Strasse" ausgestellt werden wird. In einem historischen Saal wird die Entwicklung des Strassenwesens Polens seit den Piastenkönigen gezeigt werden. Das Protektorat der Ausstellung hat der Staatspräsident Mościcki übernommen.

Die Grosshandelspreise im Juli in Polen

Die Kennziffer der Grosshandelspreise im Juli betrug in Polen 52,9 gegenüber 52,6 im Juni d. J. und 55,9 im Juli v. J. (1928 = 100). Für die einzelnen Warengruppen wurden folgende Kennziffern errechnet: Lebens- und Genussmittel 49,1 (Juni d. J. 48,4 — Juli v. J. 52,6), inländische landwirtschaftliche Erzeugnisse 43,7 (43,0 — 47,5), vom Landwirt verkaufte 35,6 (35,6 — 37,9), Industrieerzeugnisse 56,6 (56,6 — 59,1), Rohstoffe 53,9 (54,0 — 56,8), Halbfabrikate 55,1 (55,0 — 56,9), Fertigwaren 60,3 (60,6 — 63,3), industrielle Rohstoffe und Halbfabrikate 54,6 (54,5 — 56,9), aus dem Ausland bezogene 43,0 — (42,5 — 41,1), kartellierte 83,0 — (83,4 — 89,6), sonstige 46,7 (46,5 — 48,0), Baumaterialien 50,9 (50,8 — 50,8), von der Landwirtschaft gekaufte Waren 66,5 (66,8 — 70,6).

Konzessionszwang für synthetische Farbenerzeugung in Polen

Nach dem vom polnischen Handelsministerium ausgearbeiteten Gesetzentwurf über die Konzessionierung der Erzeugung von synthetischen Farbstoffen sowie synthetischen organischen Halbfabrikaten zur Erzeugung von Farbstoffen und Sprengstoffen müssen die Bewerber um eine Konzession ihrem Gesuch beilegen: a) das Produktionsprogramm sowie eine Aufstellung der zu verwendenden Apparate, b) ein Verzeichnis der Personen, die auf leitenden technischen Posten verwendet werden sollen, c) ein Gutachten der zuständigen Handelskammer über die Höhe und den Ursprung des Gesellschaftskapitals. Auch der Ausbau schon bestehender Betriebe ist konzessionspflichtig. Unter Ausbau ist im Sinne des vorangeführten Gesetzentwurfes zu verstehen, die Erweiterung der technischen Einrichtungen, die zur Aufnahme der Erzeugung bisher nicht produzierter Chemikalien dienen, sowie der technischen Einrichtungen zur Produktionssteigerung bisher schon produzierter Chemikalien, die unter dieses Gesetz fallen.

Befriedigender Verlauf der Leipziger Herbstmesse

— Am Vortage des Abschlusses der diesjährigen Herbstmesse, an dem bekanntlich die Leipziger Textilmesse bereits geschlossen wird, hat naturgemäss der Messeverkehr schon spürbar nachgelassen. Immerhin sieht man in den verschiedenen Messehäusern noch zahlreiche Interessenten, die Orders in mehr oder weniger grossem Umfange geben. Von den Ausstellern wird der Umstand begrüsst, dass die Kundschaft vorsichtig disponiert, da diese Handhabung einen laufenden normalen Bedarf verspricht. Auch die ausländischen Messebesucher traten in den verschiedensten Branchen, besonders aber in Bijouterie und Schmuckwaren noch als Käufer auf, so dass man heute alles in allem genommen von einer normal befriedigenden Messe sprechen kann.

Die Textil- und Bekleidungsmesse, die von rund 350 Firmen beschickt war, hat in ihrem Verlauf überwiegend den Erwartungen entsprochen, mit denen die Aussteller nach Leipzig gekommen waren. Dem geschäftlichen Rahmen waren von vornherein Grenzen gezogen, da die deutschen Einzelhändler ihre Läger aus den starken Vorkäufen im Herbst vorigen Jahres noch nicht geräumt haben. Ein Vergleich des diesjährigen Messegeschäftes mit den Umsätzen auf der Herbstmesse 1934 ist deswegen nicht gut durchführbar, weil damals die Kauflust auf der Messe derartige Formen angenommen hatte, dass zum Teil von den Lieferanten zu Kontingentierungen geschritten werden musste. Wenn man auch hätte wünschen dürfen, dass die ausländische Kundschaft grössere Bestellungen vergeben hätte, so war man doch in Ausstellerkreisen angenehm überrascht, dass die ausländischen Interessenten sich nicht nur mit Orientierungen begnügten. Charakteristisch für die in- und ausländischen Reflektanten ist, dass sie sich fast nur aus Saisonkäufern zusammensetzten. Das Geschäft kann daher als durchaus solide bezeichnet werden. Unter den ausländischen Einkäufern befanden sich viele Vertreter grosser Häuser.

Sofern den bestehenden Vorschriften keine weiteren Kontingentierungsmassnahmen oder Devisenbestimmungen hinzugefügt werden, dürften die Musteraufträge zu Nachbestellungen führen. Man ist in der Ausstellerschaft geneigt anzunehmen, dass die nächsten Wochen auch vom Binnenmarkt noch beträchtliche nachträgliche Aufträge bringen werden. Wenn diese auch auf der Messe noch nicht gegeben wurden, so lag das keineswegs in dem Angebot, welches überaus mannigfaltig und mit seinen Neuheiten auch sehr anregend war, sondern in der Absicht der Kundschaft, vor dem Eingehen von neuen Verpflichtungen die alten Verbindlichkeiten zu regeln.

Unerwartete Preissteigung an den Getreidebörsen

Keine Panikverkäufe der Landwirte. — Warenmangel auf den Märkten.

Wenn man die gegenwärtigen Getreidepreise mit denen vor einem Jahr vergleicht, ist man nicht sehr erbaut. In Posen wird der Roggen gegenwärtig mit 11 zł notiert, während er im vergangenen Jahre 17.75 zł kostete, der Weizen kostet jetzt 15.50 zł und im vergangenen Jahr 19.50 zł die Gerste jetzt 14.25 zł und im vergangenen Jahr 22 zł.

In den letzten Tagen ist aber auf den Inlandsmärkten eine erhebliche Preisaufbesserung zu verzeichnen. Vor zehn Tagen kostete der Weizen 13.50 zł, der Roggen 9.75 zł, die Gerste 13,75 zł.

Aus diesen Zahlen geht hervor, dass der gewaltige Getreidepreissturz aufgehalten wurde, den man sofort nach der Ernte befürchtete, und dass sogar eine Preisaufbesserung eingetreten ist. Es ist schwer, im gegenwärtigen Augenblick allen Ursachen dieser günstigen Erscheinung nachzugehen, ebenso wie es schwer ist, eine Beständigkeit dieses Zustandes vorauszusagen. Eines ist jedoch sicher — und das muss mit aller Entschiedenheit betont werden —

sowohl die Aufhaltung des Preissturzes wie auch die Preiserhöhung sind nicht Folgen von Interventionsmassnahmen.

Interventionen wurden nicht angewandt, woraus hervorgeht, dass die **Gestaltung der Getreidepreise natürlichen Wirtschaftsbedingungen entspringt.** Diese Tatsache berechtigt zu der Hoffnung, dass die Gestaltung auf dem Getreidemarkt nicht vorübergehend ist.

Man kann sich bisher noch kein Urteil bilden, bis zu welchem Grade die Getreidelage auf den Provinzmärkten eine Besserung erfahren hat, da noch zu wenig bestätigte Nachrichten über die den Landwirten gezahlten Preise vorliegen. Heute schon kann man aber auf einen, ohne Zweifel günstigen Umstand verweisen:

die Getreidehändler klagen über Mangel an Angebot, die Landwirte halten das Getreide zurück, der Abschluss grösserer Getreidekäufe ist selten.

Gerüchten zufolge haben einige Getreidefirmen Verluste erlitten, da sie nicht imstande sind, die Lieferungen auszuführen, zu denen sie sich verpflichteten, in dem sie mit einem panischen Getreideangebot und einem Preissturz rechneten.

Es stellt sich aber heraus, dass die grossen Massen der Landwirte, die sonst äusserst schwer lenkbar sind, nicht von der Panik ergriffen wurden, obgleich sie sich sehr wohl darüber Rechenschaft abgaben, dass die Einstellung der Interventionstätigkeit der Staatlichen Getreidegesellschaft und andere Richtungsänderungen in der Landwirtschaftspolitik keinen Einfluss auf eine Erhöhung der Getreidepreise haben können.

Es ist sehr leicht möglich, dass hier eine gewisse Rolle die Registerkredite für den grösseren Landbesitz und die Anzahlungskredite für die Kleinlandwirte gespielt haben. Eine Bewertung dieser Rolle ist gegenwärtig noch nicht möglich, da noch keine Angaben darüber vorliegen, in welchem Masse diese Kredite in Anspruch genommen worden sind.

Hinzukommt, dass die Tätigkeit der Sequestratoren und Gerichtsvollzieher eingeschränkt worden ist, dass also augenblicklich niemand da ist, der vom Landwirt durchaus Bargeld verlangt. Diesem Umstand ist es mit zuzuschreiben, dass der Preissturz nicht eine solche Panik wie im vergangenen Jahr hervorgerufen hat, sondern dass im Gegenteil die Landwirte, die zu keinen Zahlungen gezwungen sind, das Getreideangebot eingeschränkt haben. Natürlich kann eine Aenderung mit dem Augenblick eintreten, da die Zahlungstermine wieder heranrücken. Auf jeden Fall aber ist die Nacherntezeit äusserst günstig verlaufen.

Die wirtschaftliche Bedeutung des Verhaltens der Landwirte ist bedeutend.

Ein übermässiges Angebot hätte einen Sturz der Getreidepreise ins Bodenlose und gleichzeitig damit eine Verringerung der Geldeinnahmen der Landwirtschaften zur Folge gehabt.

Je grösser die hieraus entspringenden Verluste gewesen wären, desto schwerer wäre es gewesen, sie aus den Eingängen anderer Quellen, vor allem aus dem Verkauf von Züchtungserzeugnissen, wettzumachen, deren Preise den besonderen Schutz der Landwirtschaftspolitik geniessen.

Das Verhalten der Landwirte müsste die Inkraftsetzung des diesjährigen Wirtschaftsplans erleichtern, der vom Landwirtschaftsministerium auf Grund der Beschlüsse des Wirtschaftskomitees beim Ministerrat aufgenommen worden ist.

Der Stand des Zuckerrübenanbaus in Polen

Nach den aus den Mittelpunkten des polnischen Zuckerrübenanbaus vorliegenden Berichten hat sich die Vegetation der Zuckerrüben normal entwickelt. In einigen Gebieten Pommerellens und Posens wird über zu geringe Niederschläge berichtet. Wie aus den von westpolnischen Zuckerfabriken vorgenommenen Analysen hervorgeht, beträgt der Zuckergehalt bei einem Durchschnittsgewicht der Rübe von 187 g und der Blätter von 302,1 g 27.46 g. Der Zuckergehalt beträgt nach der Analyse 14,66 Prozent. Der voraussichtliche Ertrag eines Hektars wird mit 225 dz errechnet, d. i. also weniger als im Vorjahr, dagegen mehr als im Jahre 1933, in welchem Jahre der Durchschnittsertrag eines Hektars 220,3 dz betrug. Auch der Zuckergehalt war in den Vorjahren höher, und zwar 1934 33,81 g, 1933 31,83 g, 1932 32,44 g und 1931 34,80 g. In diesem Jahre ist jedoch der prozentuale Zuckergehalt grösser als in den Vorjahren. 1934 betrug er 14,46 Prozent, 1933 14,12 Prozent, 1932 12,98 Prozent und 1931 13,82 Prozent. Die durch Schädlinge verursachten Schäden sind bisher unbedeutend.

Börsen und Märkte

Posener Börse

vom 29. August.

5% Staatl. Konvert.-Anleihe	66.50 G
8% Obligationen der Stadt Posen 1926	—
8% Obligationen der Stadt Posen 1927	—
5% Pfandbriefe der Westpolnisch. Kredit-Ges. Posen	—
5% Obligationen der Kommunal-Kreditbank (100 G.-zł)	—
4½% Dollarbriefe der Pos. Landsch.	40.00+
4½% umgestempelte Zlotypfandbriefe in Gold	41.50+
4% Konvert.-Pfandbriefe der Pos. Landschaft	38.75+
4% Prämien-Dollar-Anleihe (S. III)	53.50+
4½% Zloty-Pfandbriefe	41.00+
4% Prämien-Invest.-Anleihe	—
3% Bau-Anleihe	—
Bank Polski	40.00 G
Bank Cukrownictwa	—

Stimmung: behauptet.

Warschauer Börse

Warschau, 28. August.

Rentenmarkt. In den Gruppen der staatlichen Papiere war die Stimmung etwas belebter bei wechselnder Tendenz. Im ganzen jedoch zogen die Kurse an.

Es notierten: 3proz. Prämien-Bau-Anleihe (Serie I) 41.00, 4proz. Prämien-Dollar-Anleihe (Serie III) 52.50—52.75, 4proz. Prämien-Invest.-Anleihe 109, 5proz. staatl. Konvert.-Anl. 67.40 bis 67.50, 6proz. Dollar-Anleihe 1919/20 81.00, 7proz. Stabilisierungs-Anleihe 1927 62.75—63.25, 7proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 83.25, 8proz. L. Z. der staatl. Bank Rolny 94, 7proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 83.25, 8proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 7proz. Kom.-Obligat. der Landeswirtschaftsbank II.—III. Em. 83.25, 8proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 94, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. L. Z. der Landeswirtschaftsbank II.—VII. Em. 81, 5½proz. Kom.-Oblig. der Landeswirtschaftsbank I. Em. 81, 5½proz. Kom.-Obligationen der Landeswirtschaftsbank II. bis III. Em. 81, 4proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziem. in Warschau 44, 4½proz. L. Z. der Tow. Kred. Ziem. in Warschau 46.13—46.38, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. Warschau 56.75—57.25, 6proz. Konvert.-Anl. der Stadt Warschau 1926 62.00, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Lodz 51.25, 5proz. L. Z. der Tow. Kred. der Stadt Siedlec 43.00.

Aktien: Die Stimmung der Aktienbörse war etwas lebhafter. Gegenstand offizieller Abschlüsse waren 7 Gattungen von Dividendenpapieren.

Bank Polski 92.50 (92.50), Warsz. Tow. Fabr. Cukru 34.75 (35.25), Węgiel 11.25 (11), Lilpop 9.10 (9.15), Norblin 33 (33), Ostrowiec Ser. B 15 (15), Starachowice 34.25 (33.75).

Amtliche Devisenkurse

	28. 8. Geld	28. 8. Brief	27. 8. Geld	27. 8. Brief
Amsterdam	357.10	358.90	356.90	358.70
Berlin	211.60	213.60	211.60	213.60
Brüssel	88.84	89.30	88.91	89.37
Kopenhagen	116.75	117.85	—	—
London	26.14	26.40	26.17	26.43
New York (Scheck)	—	—	—	—
Paris	34.90	35.07	34.90	35.07
Prag	21.90	22.00	21.90	22.00
Italien	—	—	—	—
Oslo	131.35	132.65	—	—
Stockholm	134.75	136.05	134.95	136.25
Danzig	—	—	—	—
Zürich	172.24	173.10	172.27	173.13

Tendenz: schwächer

Devisen: Die Kurse waren uneinheitlich. Es herrschte im allgemeinen schwächere Stimmung.

Im Privathandel wurde gezahlt: Bardollar 5.26½—5.27, Golddollar 9.02—9.03, Goldrubel 4.70, Silberrubel 1.80, Tscherwonez 3.40 bis 3,50.

Amtlich nicht notierte Devisen: Madrid 72.46, Mailand 43.30, Montreal 5.24, New York 5,27⅞.

1 Gramm Feingold = 5,9244 zł.

Danziger Devisenkurse

Notierungen der Bank von Danzig

Danzig, 28. August. In Danziger Gulden wurden für telegr. Auszahlungen notiert: New York 1 Dollar 5.2695—5.2905, London 1 Pfund Sterling 26.21—26.31, Berlin 100 Reichsmark 212.08—212.92, Warschau 100 Złoty 99.80 bis 100.20, Zürich 100 Franken 172.26 bis 172.94, Paris 100 Franken 34.91—35.05, Amsterdam 100 Gulden 357.28—358.72, Brüssel 100 Belga 88.92—89.28, Prag 100 Kronen —.—, Stockholm 100 Kronen 135.13—135.67, Kopenhagen 100 Kronen 117.07—117.53, Oslo 100 Kronen 131.69—132.21. — Banknoten: 100 Złoty 99.80 bis 100.20.

4proz. (früher 8proz.) Danziger Hypotheken-Bank-Pfandbriefe (Serie 1—9) 49.50 bz B.

Berliner Börse

Börsenstimmungsbild. Berlin, 29. August. Tendenz: Erholt. Die Aktienmärkte wiesen zu Beginn der Börse überwiegend höhere Kursnotierungen auf, doch blieb das Geschäft nach wie vor gering. Von Publikumsseite fehlten Aufträge fast völlig, und nur die Kulisse schritt, angeregt durch den günstigen Bericht des Instituts für Konjunkturforschung, den bemerkenswerten Auslandsauftrag für Krupp und anderer Wirtschaftsmeldungen, auf der Tag zuvor ermässigten Basis zu Rückkäufen. AEG, Mannesmann und Stahlverein sowie Farben eröffneten je ⅛, Waldhof ⅜ und Reichsbankanteile 1 Prozent höher. Zu den wenigen schwächeren Papieren gehörten Bekula und Felten mit je minus ⅛ Prozent. Renten lagen still, Altbesitz büssten 10 Pfg. ein.

Sätze für Blanko-Tagesgeld waren noch nicht zu hören.

Ablösungsschuld: 111,4.

Märkte

Getreide. Posen, 29. August. Amtliche Notierungen für 100 kg in zł frei Station Poznań.

Richtpreise:

Roggen, diesjähriger, gesund, trocken	11.00—11.25
Weizen	15.50—15.75
Mahlgerste 700—725 g/l	13.50—14.25
" 670—680 g/l	12.75—13.00
Hafer	11.50—12.00
Roggenmehl (65%)	17.00—18.00
Weizenmehl (65%)	24.75—25.25
Roggenkleie	8.75—9.25
Weizenkleie (mittel)	8.75—9.25
Weizenkleie (grob)	8.25—9.75
Gerstenkleie	8.50—9.75
Winterraps	32.50—33.50
Winterrübsen	30.00—31.00
Senf	34.00—36.00
Viktoriaerbsen	25.00—27.00
Folgererbsen	20.00—21.00
Inkarnatklee	35.00—38.00
Weizenstroh, lose	1.75—1.95
Weizenstroh, gepresst	2.35—2.55
Roggenstroh, lose	2.00—2.25
Roggenstroh, gepresst	2.50—2.75
Haferstroh, lose	2.75—3.00
Haferstroh, gepresst	3.25—3.50
Gerstenstroh, lose	1.25—1.75
Gerstenstroh, gepresst	2.15—2.35
Heu, lose	5.25—5.75
Heu, gepresst	5.75—6.25
Netzeheu, lose	6.25—6.75
Netzeheu, gepresst	6.75—7.25
Leinkuchen	17.50—17.75
Rapskuchen	12.50—12.75
Sonnenblumenkuchen	17.25—17.75
Sojaschrot	19.00—20.00
Blauer Mohn	40.00—42.00

Stimmung: ruhig.

Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 466, Weizen 547, Gerste 610, Hafer 30, Roggenmehl 156.5, Weizenmehl 141.2, Roggenkleie 343, Weizenkleie 275, Senf 2.5, Viktoriaerbsen 107.5, Raps 127, Wicken 1.5, blauer Mohn 23.1, Rapskuchen 15 t.

Getreide. Bromberg, 28. August. Amtl. Notierungen der Getreide und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel fr. Waggon Bromberg. Umsätze: Roggenkleie 30 Tonnen zu 8 Złoty. Richtpreise: Roggen 11.00 bis 11.50, Weizen 14.75—15.25, Einheitsgerste 13.75 bis 14.25, Sammelgerste 13.25—13.75, Hafer 12.25—12.75, Roggenkleie 7.75—8.25, Weizenkleie grob 8 bis 8.75, Weizenkleie mittel 7.75—8.25, Weizenkleie fein 8.25—9, Gerstenkleie 9.50 bis 10, Winterraps 31—32, Winterrübsen 30—32, Senf 38—40, Leinsamen 30—32, Pommereller Kartoffeln 4.75—5, Kartoffelflocken 11.25—11.75, Felderbsen 20—22, Viktoriaerbsen 26—29, Folger-Erbsen 21—23, blauer Mohn 45—47, Leinkuchen 17.25—17.75, Rapskuchen 12.50 bis 13, Kokoskuchen 15—16, Sojaschrot 19.50 bis 20. Abschlüsse zu anderen Bedingungen: Roggen 536, Weizen 227, Braugerste 45, Einheitsgerste 145, Sammelgerste 300, Hafer 235, Roggenmehl 136, Weizenmehl 60, Roggenkleie 115, Weizenkleie 170, Gerstenkleie 15, blauer Mohn 16, Leinkuchen 10, Rapskuchen 10, Palmölkuchen 45, Viktoriaerbsen 45 t. Stimmung: uneinheitlich.

Getreide. Warschau, 28. August. Amtl. Notierungen der Getreide- und Warenbörse für 100 kg im Grosshandel frei Waggon Warschau. Sommerweizen rot glasig 775 gl 16.50—17, Einheitsweizen 742 gl 16.50 bis 17, Sammelweizen 731 gl 16—16.50, Standardroggen I 700 gl 11.75—12, Standardroggen II 687 gl 11.50—11.75, neuer Hafer 12.50 bis 13, Standardhafer I, 497 gl 15—15.50, Standardhafer II, 468 gl 14.50—15, Standardhafer III, 438 gl 14.25—14.50, Gerste 678/673 gl 13.25 bis 13.75, Gerste 649 gl 13—13.25, Gerste 620.5 gl 12.25—12.75, Felderbsen 22—24, Viktoriaerbsen 26 bis 29, Winterraps 33 bis 34, Leinsamen 31—32, blauer Mohn 43—46, Weizenmehl 65% 22—24, Roggenmehl 65% 19—20, Weizenkleie grob 9—9.50, Weizenkleie mittel 8.50 bis 9, Weizenkleie fein 8.50 bis 9, Roggenkleie 7—7.50, Leinkuchen 16—16.50, Rapskuchen 11.50—12, Sonnenblumenkuchen 15 bis 15.50, Sojaschrot 45% 18.50—19. Gesamtumsatz: 2021 t, davon Roggen 325 t. Stimmung: fest.

Getreide. Danzig, 28. August. Amtl. Notierung für 100 kg in Gulden: Weizen 130 Pfd. 15.25, Roggen 120 Pfd. zur Ausfuhr 12.00, Gerste feine zur Ausfuhr 15.50—16, Gerste mittel lt. Muster 15—15.50, Gerste 114/15 Pfd. 14.60—14.75, Wintergerste 110/11 Pfd. 14.30, Gerste 105/06 Pfd. 13.85—13.90, Hafer zur Ausfuhr 14—14.75, Viktoriaerbsen 24—30.50, grüne Erbsen 20—24, Rübsen 33, Raps 35—36, Blaumohn 46—48. Zufuhr nach Danzig in Waggons: Weizen 12, Roggen 13, Gerste 45, Hafer 20, Hülsenfrüchte 1, Kleie und Oelkuchen 2, Saaten 1.

Verantwortlich für Politik: Hans Machatschek; für Wirtschaft: Eugen Petrull; für Lokales, Provinz und Sport: Alexander Jursch; für Feuilleton und Unterhaltung: Alfred Loake; für den Anzeigen- und Reklameteil: Hans Schwarzkopf. — Druck und Verlag: Concordia, Sp. Akc., Drukarnia i wydawnictwo. — Sämtliche in Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Die Verlobung unserer jüngsten Tochter

Gudrun

mit **Bechtold Freiherrn von Massenbach,**

Sohn des Karl Freiherrn von Massenbach und seiner Frau Gemahlin Margarete, geb. Freiin Tucher von Simmelsdorf beehren wir uns anzuzeigen.

Imre Freiherr von Palm
Gisela Freifrau von Palm
geb. von der Heydt.

Oberbalzheim über Laupheim (Württemberg)

Meine Verlobung mit

Gudrun Freiin von Palm

jüngsten Tochter des Imre Freiherrn von Palm und seiner Frau Gemahlin Gisela, geb. von der Heydt beehre ich mich anzuzeigen.

Bechtold
Freiherr von Massenbach

Pniewy-Zamek (Schloss Pinne) pow. Szamotuły.

im August 1935.

Bekannte Remontezucht verkauft:

2 dreijährige Wallache

edel, kräftig, groß, reell, ohne Fehler und Untugend, angeritten.

vornehme Reitpferde.

Reflektanten wollen sich melden unter **227** an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Fenster- u. Garten-
Roh- und Draht-
Ornam.- u. Farben-
Fensterkitt



Bilderleisten und Bilder
Spiegel und Schaufenster-Scheiben

Polskie Biuro Sprzedaży Szkła Sp. Akc.

Poznań, Woźna 15. Telefon **28-63.**



Inserieren bringt Gewinn

Brillen, Kneifer, Lorgnetten

in großer Auswahl, genau optisch der Gesichtsform angepaßt, empfiehlt

Carl Wolkowitz

27 Grudnia 9 **Diplom-Optiker** 27 Grudnia 9

Absolvent der Hochschule für Optik in Jena

Augenuntersuchungen mittels mehrerer auf streng wissenschaftlicher Grundlage konstruierter Apparate



kostenlos.

Junge

Enten, Hühner

empfiehlt

Josef Glowinski

Poznań

Br. Pierackiego 13
vorm. Gwarna 13.

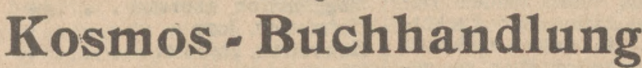
Soeben erschienen!



gültig ab 1. September

Kleine Ausgabe —.60 zł
Große Ausgabe 3.— zł

Vorrätig in der



Poznań, Aleja Marszałka Piłsudskiego 25.

Telefon 6105, 6275.

Dekorationskissen

BETTFEDERN u. DAUNEN

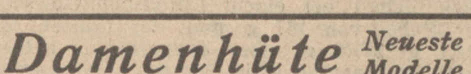
TEL. 3771

W. ŻAK Poznań
Wroniecka 24

Oberbetten. Unterbetten. Kissen

Gottesdienstordnung für die kathol. Deutschen
vom 31. 8. bis 7. 9. 1935.

Sonnabend, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. Sonntag, 1/28 Uhr: Beichtgelegenheit. 9 Uhr: Predigt und Amt (Armensammlung). 3 Uhr: Vesper und hl. Segen. Montag, 1/28 Uhr: Gesellenverein. Dienstag, 4 Uhr: Frauenbund. Donnerstag, 5 Uhr: Beichtgelegenheit. 7 Uhr: Kirchenchor. Freitag (Herz-Jesu-Freitag). Montag, Dienstag und Mittwoch werden im Caritasbüro die Beiträge für die Sterbevorsorge entgegengenommen.



Neueste Modelle

empfiehlt

C. Janiszewska

ul. Nowa 8 (Bazar)

Reelle Bedienung. Niedrige Preise.

Wir drucken:

Familien-, Geschäfts- und Werbe-Drucksachen in geschmackvoller, moderner Ausführung.

Sämtliche Formulare für die Landwirtschaft, Handel, Industrie und Gewerbe.

Plakate, ein- und mehrfarbig. — Bilder u. Prospekte in Stein- u. Offset-Druck.

Herstellung von Faltschachteln aller Art.



CONCORDIA Sp. Akc.

Poznań, Aleja Marsz. Piłsudskiego 25. Tel. 6105, 6275

Überschriftswort (fett)	20	Groschen
jedes weitere Wort	10	„
Stellengesuche pro Wort	5	„
Offertengebühr für chiffrierte Anzeigen	50	„

Kleine Anzeigen

Eine Anzeige höchstens 50 Worte
Annahme täglich bis 11 Uhr vormittags.
Chiffrebriefe werden übernommen und nur gegen Vorweisung des Offertenscheines ausgefolgt.

Verkäufe

vermittelt der Kleinanzeigenteil im Pos. Tageblatt! Es lohnt, Kleinanzeigen zu lesen!

Trommel-Häckselmaschinen, Schrotmühlen

Original „Krupp" „Stille" usw.

auch in gebrauchtem Zustande!

Landwirtschaftliche Zentralgenossenschaft,

Spółdz. z ogr. odp.

Poznań.

Badeartikel



Bademäntel
Badekostüme
Frottéhandtücher
Frottélaken
u. s. w.

empfiehlt in großer Auswahl

Leinenhaus und Wäschefabrik

J. Schubert

Poznań

jetzt nur

Stary Rynek 76

Rotes Haus

gegenüb. d. Hauptwache

Kartoffel-

Graber „Schmotzer"

federnder 10-Stern

Umarbeitung gebrauchter, 5-Stab-Roder, auf System „Schmotzer"

Sortiercylinder Pollert

Dämpfer „Ventzki"

und Dämpfanlagen offeriert

Markowski, Poznań,

Jasna 16.

Schirme





Taschen-Koffer

kaufen Sie billig

nur bei

K. Zeidler, Poznań,

ulica Nowa 1.

Ausverkauf

in Uhren, Goldwaren zu ermäßigten Preisen, wegen Umzuges

nach ulica Nowa 8.

Chwiłkowski, Aleja Marsz. Piłsudskiego 7.



Neuheiten

für

Herbst u. Winter

eingetroffen

Gustaw Molenda i Syn

Poznań,

Plac Świętokrzyski 1

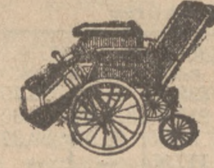
Billigste Bezugsquelle! Bürsten

Pinsel, Seilerwaren, Kokosmatten, eigener Fabrikation, darum billigst empfiehlt

Fr. Pertek,

Poznań, Pocztowa 16.

Einkauf und Umtausch von Roßhaar.



Krankenwagen

in verschied. Ausführungen

Mix,

Poznań, Kantaka 6a.

Auch Verleihung von Krankenwagen.

ANNO 1897

Nachtigal-Kaffee, Tee und Kakao,

ferner:

Nudeln, ital. Makkaroni, Kirschsaft, Himbeersaft und naturreinen Bienenhonig



Poznań, św. Marcin 77

Telefon 1362.

Lieferung an Güter, Pensionate, Heime und Anstalten.

Voranzeige

Die Woche

Das nächste Heft **Nr. 36** erscheint **als SONDERNUMMER**

„Abessinien"

in dem in zahlreichen Bildern über das äthiopische Kaiserreich, über das Land, das Volk und seine Regierung berichtet wird.

Von Mittwoch dem 4. September ab im Buch- und Strassenhandel erhältlich.

Auslieferung

KOSMOS - Buchhandlung

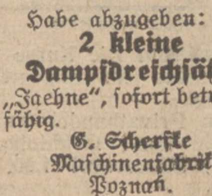
Aleja Marsz. Piłsudskiego 25.

Habe abzugeben:

2 kleine Dampfdreschsätze

„Jaehne", sofort betriebsfähig.

G. Scherfke
Maschinenfabrik
Poznań.



Gymnasial-Uniformen, Mäntel

Vornehmster Schnitt.

Enorme Auswahl

Allerniedrigste Preise

nur in der **Firma:**

W. Lewandowski i S-ka

Poznań
Stary Rynek 55.

INES

św. Marcin 46, Parterre im Hofe,

fertigt neue Damenhüte in Ia Qualität an, arbeitet unmoderne Hüte nach neuesten Modellen um.

Billigste Preise!

In den nächsten Tagen eröffne ich einen Putzmachereilehrkursus bei niedrigem Lehrgeld; schon in drei Monaten können Sie bei mir Putzmacherei erlernen.

Verschiedenes

Harmonisierung und Instrumentierung

jeglicher Art, sowie Orchesterleitung übernimmt

Bernhard Ehrenberg

Konzertmeister

Poznań, ulica Dąbrowskiego 26, Wohnung 4.

Sprechzeit 3—6.

Hebamme Kowalewska

Łąkowa 14

erteilt Rat u. Geburtshilfe.

Kaufgesuche

Junges

Mädchen

kauft gebrauchte Kleider, Schuhe. Off. unter 224 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Holzbearbeitungsmaschine

Bandsäge, Kreissäge, Abrichte, Dicke, Fräsmaschine, sowie Rohölmotor, gebraucht, aber gut erhalten, zu kaufen gesucht. Off. unter 214 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Kaufe

Dampfdreschkasten

von 54—60 Zoll, in gutem Zustande, per Kasse.

Józef Skonieczny
Ciechrz, p. Strzelno.

Grundstücke

Hausgrundstück

Vorstadt Posen, 2-stöckig, verkaufe. Kaufpreis 37 000 zł, Anzahlung 12 bis 15 000 zł.

Sowiński
Garncarska 2. Tel. 1821.

Pachtungen

Gut

680 Morgen, verpachtete an Deutschen. Übernahme 30 000 zł. Volle Ernte u. Inventar. Pacht 10 Jahre.

Sowiński
Garncarska 2. Tel. 1821.

Landwirtschaft

150 Morgen, von Eigentümer sofort zu verpachten. Übernahme 7000 zł.

Sowiński
Garncarska 2. Tel. 1821.

Stellengesuche

Schneiderin

sucht Arbeit in und aus dem Hause. Off. unter 225 a. d. Geschft. d. Ztg.

Besseres

Mädchen

sucht Stellung im Haushalt. Offerten unter 217 an die Geschft. d. Zeitung

---

Alleinstehende, dt.-evgl.

Frau

keine Arbeit scheuend, sucht Portierstelle oder Hausverwaltung. Zuschriften unter 210 an die Geschft. dieser Zeitung.

Suche Stellung als

Portier, Laufbursche

od. ähnl., auch auf dem Lande, für Wohnung und Essen. Bin ledig, 27 J. alt. Offert. unter 218 a. d. Geschft. d. Zeitung.

Offene Stellen

Maschinisten

zum Kleereiber u. Strohpressen stellt ein

G. Scherfke
Maschinenfabrik
Poznań

Tiermarkt

Langhaar-Kaninchen

zu kaufen gesucht. Offerten unter 215 an die Geschft. dieser Zeitung.

Verkaufe

D. K. Brauntigerhündin

mit guter Oberländerdressur, apportiert 14 Pf. 2½ Jahr, bildschön, zur Zucht geeignet. Scharfe Wolfshündin, 5 Jahr.

Funck
Nowydwór, p. Zbąszyń.

Kino

Kino „Sfinks"

27 Grudnia 20.

Die Verteidigung von Czenstochau

„Prior Kordecki"

Ein großes Filmwerk von

Sieg und Ruhm.

Heirat

Selbst. Handwerker

29 Jahre, evang., gute Erscheinung, sucht Lebensgefährtin. Etwas Vermögen erwünscht, auch evtl. Einheirat in Geschäft der Metallbranche. Gefl. Zuschriften „Par" unt. Nr. 56,88.

Vermietungen

Frontzimmer

im Einfamilienhaus, Part., elektrisches Licht, Zentralheizung, ab 1. September zu vermieten.

Poznań, Zacisze 8

Mietsgesuche

Suche möbliertes

Zimmer

evtl. als Mitbewohnerin. Offert. unter 226 an die Geschft. dieser Zeitung.

Unterricht

Gründlichen

Klavierunterricht

erteilt

zu mäßigen Preisen

H. Zellner

Dipl. Musiklehrerin

Al. Marcinkowskiego 13.

Fahrstuhl.

Von 10—12 u. 3—6 Uhr.